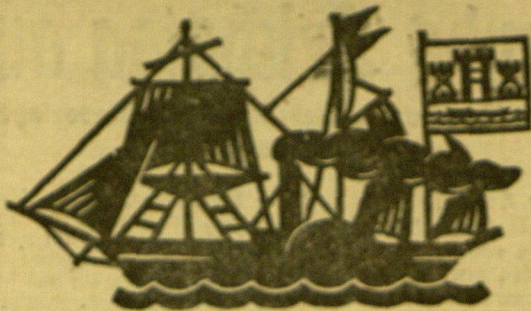


Verkaufsstelle... bei dem Bekanntheits... 5.20 Mark, in Deutschland 2.45 Mark...



Kassigen... im Memelgebiet... bei der Bildung der... 100, Kaffee...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 165

Memel, Donnerstag, den 17. Juli 1930

82. Jahrgang

Preußens Rheinlandfeier ohne Hindenburg

Reichspräsident macht seine Teilnahme abhängig von der Aufhebung des Verbots des „Stahlhelms“ und der „Frontsoldaten“ in Rheinland und Westfalen — Unberechtigt und dem Sinne des Gesetzes zuwiderlaufend

„Für mich unerträglich“

* Berlin, 16. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg hat seine Teilnahme an den Befreiungsfeiern in Koblenz, Trier und Aachen... diese Absage in folgendem Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten Braun begründet:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ihre Einladung zur Teilnahme an der Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juli habe ich durch meine Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Zusage erfolgte in der Voraussetzung, daß das Verbot des „Stahlhelms“ und der „Frontsoldaten“ im Rheinland und Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Tatsachenstandes als unberechtigt und dem Sinne des Gesetzes zuwiderlaufend bezeichnen muß, bis dahin aufgehoben sei und auch dieser Verband der alten Soldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen könne. Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbotes, für die sich auch die Reichsregierung inwieweit verwandt hat, wiederholt in Aussicht gestellt, Sie trotz wiederholter Erinnerung aber bisher nicht erfüllt. Statt dessen hat der preussische Minister des Innern in seinem dem Herrn Reichspräsidenten mitgeteilten Schreiben vom 14. Juli dem „Stahlhelm“ für die Wiederzulassung in Rheinland und Westfalen Bedingungen an gestellt, aus deren Verlangen und Normierung ich entnehmen muß, daß Sie und das preussische Staatsministerium meinen von der Reichsregierung unterzeichneten Wünschen nicht zu entsprechen gesonnen sind. Damit schließen Sie den „Stahlhelm“ und die „Frontsoldaten“ von der Teilnahme an den Rheinlandbefreiungsfeiern aus und machen es den in dieser Organisation vereinigten

alten Frontkämpfern unmöglich, in geschlossener Formation mich zu begrüßen, während alle anderen Verbände bei allen Feiern, die aus Anlaß der Räumung stattgefunden, zugelassen sind und in großer Zahl auftreten werden.

Diese ungleichmäßige Behandlung ist für mich unerträglich. Ich kann es mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Wehrparität nicht vereinbaren, an den Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil der Staatsbürger durch ein nach meiner Auffassung nicht begründetes Verbot dieser Organisationen ausgeschlossen ist.

Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Ihnen unter dem 5. Juli erteilte Zusage zur Teilnahme an der preussischen Befreiungsfeier in Koblenz rückgängig zu machen. Aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplanten Besuche in Trier, Aachen und Wiesbaden abgesetzt und solange verschoben, als die vorerwähnten Gründe bestehen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
gez. von Hindenburg.

Reise nach Speyer und Mainz findet statt

* Berlin, 16. Juni.

Die Reise Hindenburgs nach Speyer sowie nach Mainz wird planmäßig stattfinden. Der Reichspräsident wird von Mainz am Montag, dem 21. Juli, abends unmittelbar nach Berlin zurückkehren.

Wie das B. T. V. erfährt, hat der „Stahlhelm“ hinreichende Sicherungen gegeben, sich jeder, wie immer gearteten militärischen Befähigung zu enthalten. Des weiteren erfährt das B. T. V., daß die preussische Regierung rechtzeitig davon verständigt worden ist, daß die Reise des Reichspräsidenten unterbleibt, falls das Stahlhelm-Verbot nicht vorher aufgehoben werde.

Ministerpräsident Braun hofft...

... die Bedenken Hindenburgs noch zu beheben

* Berlin, 16. Juli.

Wie der „Amtliche preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Dr. Braun gestern an den Herrn Reichspräsidenten das folgende Schreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Aus Ihrem Schreiben vom 15. Juli 1930 muß ich zu meinem Bedauern erkennen, daß Sie Ihre Teilnahme an den rheinischen Befreiungsfeiern nunmehr von der Wiederzulassung der in den Provinzen Rheinland und Westfalen aufgestellten Gruppen des „Stahlhelms“ und der „Frontsoldaten e. V.“ abhängig machen. Ich empfinde dies um so schmerzlicher, als dadurch ein Mißklang in die Befreiungsfeiern hineinträmen muß, den ich, soweit es an mir liegt, gern vermeiden sehen würde.

Um Ihrem Wunsche, Herr Reichspräsident, auf Wiederzulassung des „Stahlhelms“ in den Provinzen Rheinland und Westfalen entgegenzukommen, hat der Herr Innenminister mit meinem Einverständnis in einem Schreiben vom 14. Juli d. J. dem Bundesamt des „Stahlhelms“ die Wiederzulassung der in diesen Provinzen aufgelösten Gruppen dieser Vereinigungen in Aussicht gestellt. In diesem Schreiben hat der Herr Innenminister zum Ausdruck gebracht, daß er gegen eine Neubildung der aufgelösten Gruppen des „Stahlhelms“ in den Provinzen Rheinland und Westfalen keine Bedenken geltend machen würde, wenn ihm von der Bundesleitung des „Stahlhelms“ Zusicherungen für eine künftige, den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderlaufende Befähigung gegeben würden. Zu einer solchen Forderung war Veranlassung, da an der Ernsthaftigkeit der Versicherungen des „Stahlhelms“ auf Grund der bisherigen Haltung berechtigte Zweifel gehebt werden mußten, die nur durch besondere Zusage der verantwortlichen Bundesführer beseitigt werden können. Eine Antwort des „Stahlhelms“

auf das Schreiben des Herrn Innenministers ist jedoch bisher nicht eingegangen.

Ihre Auffassung, Herr Reichspräsident, daß die Aufhebung des „Stahlhelms“ in Rheinland und Westfalen dem Sinne des Gesetzes zuwiderlaufe, vermag ich mir nicht zuzugehen zu machen. Ich stelle vielmehr fest, daß die geschehenen Zusicherungen der Preussens und des Reiches übereinstimmend das Verbot auf Grund einwandfreien und reichhaltigen Tatsachenmaterials erlassen haben. Es ist mir nicht bekannt, inwieweit Ihnen, Herr Reichspräsident, Material vorgelegen hat, das zu dem in Ihrem Schreiben vom 15. Juli zum Ausdruck gebrachten Urteils führen konnte. Ich hege keine Bedenken, die Neubildung des „Stahlhelms“ für die in Rede stehenden Gebiete zuzulassen, falls ein künftiges loyales Verhalten des „Stahlhelms“ als Gewährleistung betrachtet werden könnte. Dies wäre möglich, wenn der „Stahlhelm“ die von ihm geforderte Erklärung, die lediglich der geltenden Gesetzlage entspricht, abgibt und damit von sich aus das Hindernis, das Ihrer Meinung nach Ihrer Teilnahme an den Befreiungsfeiern entgegensteht, aus dem Wege räumt.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen wird, die Bedenken, die sich Ihrer Reise in das Rheinland entgegengegesetzt haben, noch zu beheben und daß es der Bevölkerung des geräumten Gebiets vergönnt sein wird, auch Sie, sehr geehrter Herr Reichspräsident, bei den Befreiungsfeiern begrüßen zu können.

Mit dem Ausdruck meiner Verehrung, Ihr sehr ergebener
gez. Braun.

General Robile als Passagier des „Graf Zepelin“

auf der zweiten Nordland-Fahrt

* Friedrichshafen, 16. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag 7,15 Uhr zu

einer zweiten Nordland-Fahrt aufzusteigen. An Bord befinden sich 22 Passagiere, unter ihnen soll auch General Robile sein. Um 9,30 Uhr wurde Nürnberg überflogen.

Noch 44 Opfer in Hausdorf ungeborgen

* Hausdorf, 16. Juli. In der vergangenen Nacht gelang es den Bergungsmannschaften aus dem Kurtschacht fünf weitere Tote zu bergen.

Zweite Lesung der Deckungsvorlagen im Reichstag Entscheidung verschoben

Reichskanzler weist wieder einmal auf die „verfassungsmäßigen Mittel“ hin — Die Sozialdemokraten werden die Schlussabstimmung abwarten — Artikel 1 angenommen

* Berlin, 16. Juli.

Gestern begann im Reichstage die zweite Lesung der Deckungsvorlagen der Regierung. Das Haus zeigte das übliche Gepräge des „großen Tages“, erwartete man doch, daß in der Sitzung die Entscheidung über das Schicksal der Vorlage und damit auch über das Schicksal des Reichstages selbst fallen werde.

Reichskanzler Brüning leitete die Beratung durch eine kurze von den Kommunisten oft durch Protestrufe unterbrochene Rede, in der er die Notwendigkeit betonte, durch schnelle Deckung des Defizits im Haushalts den Weg für die geplante grundlegenden Reform der Finanzverwaltung frei zu machen und die Mittel zu schaffen zur Durchführung der Abhilfe, der Sanierung der Arbeitslosenversicherung und der übrigen Gesetzesentwürfe, mit denen die Wiederanfertigung der Wirtschaft erleichtert werden soll. Wenn der Reichstag die Deckungsvorlagen nicht annehme, so müsse die Regierung alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, die zur Abdeckung des Defizits notwendig seien.

Der Zentrumsvizepräsident Esser beantragte nach der Rede des Kanzlers die Entscheidung dadurch zu beschleunigen, daß nur über den Artikel 1 mit vierstündiger Redebegrenzung beraten und dann die entscheidende Abstimmung vorgenommen werde.

Die Sozialdemokraten verlangten, erst in einer Fraktionsitzung zu diesem Vorschlag Stellung nehmen zu können und forderten dazu eine einstündige Unterbrechung der Sitzung, die ihnen bewilligt wurde. Das Ergebnis

Gestern wurden einige weitere Opfer in ihren Heimatgemeinden beigesetzt. Die Direktion der Bergbauverwaltung hat bekannt, daß das Gerüst der Unglückshölle in der Grube seit dem 1. Juli nicht mehr benutzt werden darf. Auf der dritten Sohle müssen die Bergungsmannschaften zunächst wieder die Steinschichten forträumen und dabei zu ihrer eigenen Sicherheit den Stollen durch Holzbohrer sichern. Hierüber verläßt sich naturgemäß die weitere Bergung der noch in der Grube befindlichen 44 Leichen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius begann Montag das Fest der silbernen Hochzeit. Unter den goldreichen Glückwunschkarten und Telegrammen befindet sich auch eine Depesche des Reichskanzlers Brüning.

war, daß der Vorschlag Essers angenommen wurde mit der Modifikation, daß die Redebegrenzung auf eine halbe Stunde ausgedehnt wurde. Die Ausführungen des Vertreters der stärksten Oppositionspartei, des Sozialdemokraten Keil, zeigten jedoch, daß der Zweck des Esser-Vorschlages, die beschleunigte Entscheidung, nicht erreicht werden konnte. Abgeordneter Keil erklärte, seine Fraktion werde sich, wie im Ausschuss, bei der Abstimmung über Artikel 1 der Stimme enthalten, zu den einzelnen Teilen der Deckungsvorlagen ihre Änderungsanträge einbringen und erst bei der Schlussabstimmung die Entscheidung über die Gesamtvorlage treffen.

Der deutsch-nationale Abgeordnete Oberdorfer erklärte die ablehnende Haltung ihrer Parteien. Der Vertreter der Volkspartei stimmte dem Zentrumsvorschlag zu und die Nationalsozialisten schieden überhaupt keine Redner vor.

Im Anschluß an die Erklärungen der einzelnen Fraktionen fand die Abstimmung über den Artikel 1 statt, der bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Deutschen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten angenommen wurde.

Um 7 1/2 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 3 Uhr nachmittags vertagt. Auf der Tagesordnung steht neben der Weiterberatung der Deckungsvorlagen u. a. auch der Einspruch des Reichstages gegen das Amnestiegesetz.

Deutscher Botschafter überreicht Briand die Antwortnote

* Paris, 16. Juli. Deutschlands Pariser Botschafter v. Sösch hat gestern nachmittag dem französischen Außenminister Briand die Antwortnote der Reichsregierung auf das ihr seinerzeit zugestellte Pan-Europäer-Memorandum Briands überreicht. Im Anschluß an die Uebergabe der deutschen Antwortnote fand eine längere Unterredung Briands mit dem deutschen Botschafter über die Möglichkeit und Aussichten für die Schaffung einer Zusammenarbeit zwischen den Völkern der europäischen Staaten statt.

Rein Land könne Europas Kämpfe besser verstehen als Deutschland

* Berlin, 16. Juli. In der Antwort der deutschen Regierung auf die Denkschrift Briands wird eingangs auf die Spannungen und Gegensätze hingewiesen, die Europa befehen. Mit Genugtuung begrüßt Deutschland die Gelegenheit, um das Europa-Problem zu erörtern. Rein Land könne die Kämpfe Europas besser verstehen als Deutschland, das in der Mitte des Kontinents gelegen, von den Auswirkungen der Mängel im derzeitigen europäischen Staatenleben im besonderen Maße berührt wird.

Mutige Reform im Geiste der Verständigung

Rein Staat habe wohl an der Abschaffung dieser Mängel ein stärkeres Interesse als Deutschland. Die deutsche Regierung werde daher bereitwillig an der Lösung des Europa-Problems mitarbeiten und helfe sich für seine eingehende Beratung während der Herbsttagung des Völkerbundes zur Verfügung. Als Endziel erstrebe die Reichsregierung eine

im Geiste der Verständigung durchgeführte mutige Reform aller als unhaltbar ersichtlichen Verhältnisse

Nur so könne eine gründliche Befriedigung Europas erzielt werden, nur auf den Grundfragen der Gerechtigkeit und Gleichheit und indem man alle Parteien gegen andere Länder und Kontinente vermeide. Daher werde auch ein praktischer Erfolg recht ersichtbar, wenn die europäischen Länder, die dem Völkerbund nicht angehören, wie Rußland und die Türkei, an den Erörterungen der Europa-Fragen ausgeschlossen werden. Eine wirkliche Besserung der politischen Lage in Europa habe eben nach Ansicht der deutschen Regierung die Grundfrage der vollen Gleichberechtigung, der gleichen Sicherheit für alle und des gründlichen Ausgleiches der bestehenden Gegensätze der Völker

zur Voraussetzung. Es wäre aussichtslos, ein neues Europa auf einem Fundament aufzubauen zu wollen, das einer lebendigen Entwicklung nicht standhalten könne.

Vor allem sei auch darauf zu achten, daß bei wirtschaftlichen Fragen nicht militärische Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden

Sonst würden schwere Demungen eintreten und wichtige Gruppen von der Verständigung ausgeschlossen werden. So notwendig es auch sei, daß die Regierungen selbst an die Lösung des europäischen Problems herangehen, so könnten doch die Regierungsmaßnahmen allein dem notleidenden Europa nicht helfen. Es sei nötig, daß auch die Wirtschaft diese Aufgabe in Angriff nimmt.

Die Reichsregierung stimme der Auffassung zu, daß die europäischen Bestrebungen

dem Völkerbund nicht hinderlich

sein dürfen. Es solle auf keinen Fall eine europäische Absonderung eingeleitet werden, die Gruppenbildungen im Völkerbund nach sich ziehen müßten.

Zum Schluß der deutschen Note wird ausgeführt, daß die Reichsregierung ihre Aufgabe zunächst darin sehe, einen Überblick über die Materie zu gewinnen, die von der europäischen Gemeinschaftsarbeit behandelt werden muß. Die Reichsregierung hoffe auf wertvolle Anregungen bei der Zusammenkunft im September, zu der auch die europäischen Nichtmitglieder des Völkerbundes und die nichteuropäischen Länder Zutritt haben sollen.

Drager Antwortnote „fliegt“ nach Paris

Prag, 15. Juli. Die Antwort der tschechoslowakischen Regierung auf das Irland-Memorandum wurde gestern mittag dem hiesigen französischen Gesandten überreicht und am Nachmittag mit dem Flugzeug nach Paris geschickt. Der Text wird im Einvernehmen mit der französischen Regierung in den nächsten Tagen publiziert werden.

Reformierte Klassenlotterie

Berlin, 14. Juli.

Mit der bereits gemeldeten Erhöhung des Preises des Klassenlozes von 120 auf 200 Mark ist eine grundlegende Änderung des Spielplans der Klassenlotterie verbunden, die in einigen Tagen offiziell bekanntgegeben werden soll. Ueber den wesentlichen Inhalt der Reform ist bisher folgendes bekannt geworden:

Die Mehreinnahmen der Klassenlotterie, die sich aus dem höheren Lospreis ergeben, werden durchweg auf die Vermeerung der mittleren und der kleineren Gewinne verwendet. Bisher betrug das Spielkapital der Klassenlotterie 62,7 Millionen Mark. In Zukunft wird es sich auf 113 Millionen stellen. Es stehen also über 50 Millionen Mark mehr zur Verfügung als bisher. Das ist eine Summe, die bei einer Verteilung auf die Gewinne von etwa 3000 bis 20000 Mark sehr ins Gewicht fällt. Die Zahl dieser Gewinne wird sich in manchen Kategorien bis auf das Vier- und Fünffache erhöhen lassen.

Die Tendenz der Reform ist, das Spiel über das Warten auf das Große Los hinauszubehalten und den Zockern größere Ausblicke auf die Erzielung kleinerer Gewinne zu bieten. Von verschiedenen Seiten war die Anregung gemacht worden, die Reform in der Weise durchzuführen, daß von den ganz großen Gewinnen ein Teil abgepalten und auf kleinere Gewinne aufgeteilt werde. Das hätte aber wenig Sinn gehabt, denn selbst wenn man das Große Los und die Prämie von je 500000 Mark — also zusammen zwei Millionen Mark in beiden Abteilungen — abgepalten hätte, wäre bei einer Aufteilung auf die große Masse der Lose noch nicht viel herausgekommen. Man hat deshalb die ganz großen Gewinne unverändert gelassen. Der neue Spielplan ist das Ergebnis jahrelanger Beratungen zwischen den interessierten Stellen. Eine sehr kapitalkräftige Finanzgruppe hatte den Versuch gemacht, die Klassenlotterie in eigene Regie zu bekommen, doch scheiterten diese Bestrebungen an dem Widerstand der amtlichen Stellen. Die Lotteriedirektion und die Ernehmer sind überzeugt, daß keine wesentliche Abnahme der Beteiligung des Publikums an der Klassenlotterie erfolgen wird.

Der 58. Lübecker Säugling tot

Lübeck, 16. Juli. Von den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten und erkrankten Säuglingen ist in der vergangenen Nacht der 58. Säugling gestorben. Krank sind noch 61, gebessert 73.

Sechs Jahre Zuchthaus . . . wegen 15 Mark

Breslau, 15. Juli. Das hiesige Schöffengericht hat kürzlich den Melker Neugebauer wegen schweren Raubes in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Neugebauer hatte in Breslau die Bekanntschaft eines jungen Melkers gemacht und bemerkt, daß dieser eine Briefflasche mit Geld bei sich hatte. Er machte dem Kollegen den Vorschlag, mit ihm auf die Wandaufschaltung zu gehen. Unterwegs führte er seinen Kollegen in einen dichten Wald und schlug ihn mit einer langen Eisenklinge über den Kopf, so daß der junge Mann sofort zusammenbrach. Er raubte ihm die Briefflasche mit etwa 15 Mark Inhalt. Neugebauer erlitt an demselben Tage in Breslau auf der Straße einen Mißbrauch, wurde ins Krankenhaus gebracht und dort nach zwei Tagen von der Polizei verhaftet.

Frau und Schwiegermutter niedergeschossen . . . Selbstmord

Frankfurt a. D., 15. Juli. Der Tischlermeister Schille hat in der Gastwirtschaft seiner Schwiegereltern seine Frau und seine Schwiegermutter niedergeschossen. Beide wurden schwer verletzt. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich tödlich.

Rudolf Schildkraut in Hollywood gestorben

New York, 16. Juli. Der Schauspieler Rudolf Schildkraut ist gestern im Alter von 58 Jahren in der amerikanischen Filmstadt Hollywood gestorben. Schildkraut, der in Konstantinopel geboren wurde, war als Schauspieler zunächst in Wien tätig, später in Hamburg, Berlin und in den Vereinigten Staaten von Amerika. In den letzten Jahren widmete er sich auch dem Film.

Finnlands Reichstag aufgelöst

Ein Opfer der von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorlagen zur Bekämpfung des Kommunismus

Helsingfors, 16. Juli.

Gestern ist der finnländische Reichstag vom Staatspräsidenten aufgelöst worden, da nicht alle von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorlagen zur Bekämpfung des Kommunismus Annahme gefunden hätten. Die Neuwahlen sollen am 1. und 2. Oktober stattfinden, der neugewählte Reichstag am 20. Oktober zusammentreten. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß die Neuwahlen nach einem neuen Wahlgesetz vorgenommen werden sollen. Von der kommunistischen Lappo-Bewegung wird schon seit einiger Zeit ein neues Wahlgesetz gefordert, doch liegt bisher keine Bestätigung dafür vor, daß nach diesem von den Lappo-Deputierten geforderten Gesetz gewählt werden wird.

Französischer Nachlaß in Erier

Schmuck, Ungeziefer, Trümmer . . .

Köln, 16. Juli. In einer ihrer letzten Ausgaben schildert die „Erierische Landeszeitung“ in einem bebilderten Aufsatz den Zustand, in dem die französische Besatzung das Zivilkassino zurückgelassen hat. Wer heute einen Gang durch das Gebäude mache, das früher als Schmuckkasten bezeichnet werden konnte, dem fräuben sich die Haare, denn aus den herrlichen Räumen sei ein Schmeißerhaufen geworden. Eine solche ekelregende Wirtschaft, wie sie hier geführt worden sein müsse, dürfte in der vollkommenen Wohnung eines Deutschen nicht zu finden sein. Schmutz und häßliche Ungeziefer aller Gattungen, Schmierigkeit in der Küche, in Wohn-, Unterhaltungs- und Schlafräumen, mutwillige Berührungswut an Haus und Garten, ohne Rücksichtnahme auf Kunst und Wert. Nach dem Urteil von Sachverständigen werden 100000 Mark nicht ausreichen, um das Gebäude wieder in Ordnung zu bringen. Alle Decken, Wände und Fußböden sind ungepflegt und starren von Schmutz und Schmier. Die Kochstellen gleichen Schuttbergen; vor ihnen weilt der Parkettboden tief eingebraunte Löcher auf. Büfets und Schränke sind zerhackt und angefaßt. In den Restaurationsräumen, wo die französischen Offiziere aßen, läuft lang- und kurzbeiniges Ungeziefer auf Fußboden und an den Wänden. Alle Uhren sind zerstückt; Redertische und -stühle sowie Stoffpolsterstühle sind überaus zerlegt; mutwillig wurde mit den Sporen darauf herumgetampelt, so daß überall die Nerven herunterhängen. In den Wirtschaftsräumen ist alles entsehrlich beschmutzt und teilweise zertrümmert. Massenhaft läuft in der Küche, wo das Offiziersessen zubereitet wurde, das Ungeziefer. In dem Spülraum hängt in der Luft noch die Hälfte einer Treppe; die andere Hälfte ist zerstört. Und so geht es weiter, immer weiter!

Steuben-Feier in Magdeburg

Deutschland-Fahrt einer amerikanischen Abordnung

Bremen, 15. Juli.

Aus Anlaß der bevorstehenden 200jährigen Wiederkehr des Geburtsjahres des deutsch-amerikanischen Generals Friedrich v. Steuben hat eine Abordnung der über ganz Amerika verbreiteten Steuben-Gesellschaft eine Deutschland-Fahrt nach Magdeburg unternommen. Am 20. d. Mis. soll in

Blutige Unruhen in Alexandria

17 Tote und 200 Verletzte — Außerordentlich gespannte Lage in der Hauptstadt

London, 16. Juli.

In Alexandria ist es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Anhängern der nationalistischen Wafd-Partei gekommen. Die Unruhen verliefen sehr blutig. Es sind 17 Tote gezählt worden und in den Krankenhäusern sollen etwa 200 Personen mit erheblichen Verletzungen liegen. Nach einer Meldung des „Al-Ahram“ sind bei den Unruhen u. a. auch zwei Europäer getötet und 12 verletzt worden. Die Zusammenstöße entstanden aus Protestdemonstrationen gegen die Veragung des ägyptischen Parlamentes.

Die Lage in der ägyptischen Hauptstadt ist außerordentlich gespannt. Truppen werden in Bereitschaft gehalten. Weiter wird berichtet, daß der Minister drei führende Zeitungen der ägyptischen Unabhängigkeitspartei für unbestimmte Zeit verboten habe.

Zusammenstöße in Bengalen

London, 15. Juli. „Times“ zufolge kam es in Wymenings (Bengalen) zu Unruhen. Die Polizei feuerte auf die Menge. Neun Personen wurden getötet, vierzehn verhaftet.

Gotthard-Flug Bassaneis aufgeklärt

Genf, 16. Juli.

Der geheimnisvolle Flug des Italieners Bassaneis über dem Gotthard-Gebiet, der, wie bereits gemeldet, mit dem Absturz des Flugzeuges ein Ende nahm, ist jetzt restlos aufgeklärt worden. Bassaneis, der bei dem Unfall schwer verletzt wurde, hat eingestanden, über Mailand und einigen anderen oberitalienischen Städten und Orten antisemitische Flugblätter, von denen man noch eine größere Zahl in dem verunglückten Flugzeug vorfand, abgeworfen zu haben. Er sei dabei von einem italienischen Flieger verfolgt worden. Bassaneis, der mit einem Verbindungs- und inneren Verlegungen im Krankenhaus in Andermatt liegt, wird sich nach seiner Heilung vor dem Militärgericht wegen Uebertretens des verbotenen Gebietes der St. Gotthard-Befestigungen zu verantworten haben.

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird über den Streich Bassaneis aus Mailand gemeldet: Als das Flugzeug über Mailand erschien, wurde es zunächst kaum beachtet, bis die abgeworfenen

Magdeburg, dem Geburtsort Steubens, eine Steuben-Tagung stattfinden und eine Steuben-Gedenkfeier einhalten werden. Die Abordnung, die 250 Personen umfaßt, traf Sonntag abend in Bremerhaven ein und setzte Montag vormittag nach einer kurzen Begrüßung die Reise nach Bremen fort. Hier fand ein Besuch des Gebäudes des Norddeutschen Lloyd statt. Geheimrat Stimming erklärte in der Begrüßungsansprache, daß der im Umbau befindliche Dampfer „München“ den Namen „Steuben“ erhalten werde. Im Anschluß daran fand eine Begrüßung der amerikanischen Gäste im Bremer Rathaus statt. Der Präsident der Steuben-Gesellschaft, Hoffmann, sagte u. a., daß die amerikanischen Bürger deutscher Herkunft sich freuen, an dieser Stelle den deutschen Brüdern ihre herzlichsten Grüße und Wünsche zum Ausdruck bringen zu können. Möge die Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten immer inniger werden. Montag nachmittag fuhr die Gesellschaft von Bremen nach Hamburg weiter.

Frick und Hitler stoßen ins Horn . . .

... und erlöse uns von dem Uebel — Eher verfallt die Republik als die Partei!

Gera, 15. Juli. In diesen Tagen hat hier die sechste Tagung des Bundes Thüringen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei stattgefunden. Im Verlaufe der Eröffnungsfeier haben u. a. der Innenminister Thüringens, Dr. Frick, und Adolf Hitler Reden gehalten, die von den bekannten „Starken Tönen“ nur so spröhen. Frick ging eingangs seiner Rede auf das Urteil des Staatsgerichtshofes ein, der, wie bekannt, die sogenannten thüringischen Schulgebäude als verfassungswidrig bezeichnet hat. Frick behauptete, daß nichts in den Gebeten enthalten sei, was sich gegen irgendwelche bestimmten Personkreise richtete. Allerdings habe er in der Begründung gesagt, daß nicht allein die Not, sondern auch die Wählbarkeit volkstümlicher Elemente Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht habe. Diesen Mächten gegenüber gelte es, Sittlichkeit und Religion wieder zu Ehren zu bringen. Dazu dienten auch die Gebete. Auch das Vaterland (!) könne Andersdenkende verlegen, (!) da man sich unter den Worten: „... und erlöse uns von dem Uebel“ das Verschiedenste denken könne. Es seien keine Gebete, sondern Freiheitsgebete, und es sei lächerlich, (?) eine so geringfügige Angelegenheit vor den Staatsgerichtshof zu bringen. Die Bestimmung, daß in Preußen keine Nationalsozialisten Beamte werden dürfen, während alle hohen Stellen von Sozialdemokraten besetzt würden, sei weit verfassungswidriger. Der Redner schloß mit einem heftigen Angriff auf die Deutsche Volkspartei und erklärte in diesem Zusammenhang, daß die angeordnete Auflösung des thüringischen Landtages nur günstig für die Nationalsozialisten ausfallen könne. Adolf Hitler, der darauf sprach, führte an, die nationalsozialistische Bewegung sei zwar nur eine Minderheitsbewegung, aber die Weltgeschichte werde von Minderheitenbewegungen gemacht, weil diese mehr Disziplin und Unterordnung aufbringen könnten. Während seiner Festungshand habe man von einem Verfall der Bewegung gesprochen, nach der Entlassung habe er sich aber sofort an die Arbeit gemacht, und jetzt sehe die Bewegung so fest da wie je. Eher verfallt die Republik als die Partei. (!) Auch nach seinem Tode werde sie bestehen. Dafür sei gesorgt.

„Grunwald-Schlacht“ vor der deutschen Gesandtschaft in Warschau

Warschau, 16. Juli.

Während in Masuren und Ermland die zehn-jährige Wiederkehr des deutschen Abtretungs-festes gefeiert wurde, fanden in ganz Polen Trauerfeiern statt, gleichzeitig aber auch die 520. Jahrsfeier der Schlacht bei Grunwald, oder wie die Polen sie nennen, der Schlacht bei Tannenberg. Bei den vom Westmarverein organisierten Protestveranstaltungen gegen die Volksabstimmung der Jahre 1919 und 1920 im Ermland und Masuren wurde „festgestellt“, daß die Abstimmung unter „preussischem Terror“ stattgefunden habe und daß Polen zu Schwag gezwungen sei, um hier tatkräftig einzugreifen, da die Abstimmung gerade in jener Zeit erfolgt sei, da russisch-polnische Kämpfe stattfanden. Polen spreche den „bedrückten Volksgegnossen“ in Masuren und Ermland sein Mitgefühl aus. Auch auf einer in Warschau von etwa 2000 Personen besuchten Protestversammlung ließ man es sich u. a. nicht nehmen, zu erklären, daß die Bevölkerung von Ermland und Masuren ein untrennbarer Teil des polnischen Volkes sei, daß das Land, das von dieser Bevölkerung bewohnt sei, in enger Verbindung zu dem Gebiete stehe, das den Ausgang zum Meere und die Grundlage zur polnischen Unabhängigkeit bilde.

Bei der 520-Jahrsfeier der Grunwald-Schlacht kam es in Warschau zu einer großen Demonstration vor der deutschen Gesandtschaft. Die Demonstranten trugen Fahnen und Transparente mit Aufschriften wie: „Nieder mit Deutschland!“, „Wir erinnern die Deutschen an die Schlacht von Grunwald 1410“. In den umliegenden Höfen waren größere Polizeitragposten in Bereitschaft gehalten, die größere Ausschreitungen verhüten. Etwa 20 Personen wurden verhaftet, jedoch nach Beistellung der Personalien wieder entlassen.

Zu gleicher Zeit mit der Grunwald-Feier fand in Gdingen die feierliche Einweihung eines neuen Schiffes, eines Kaffelbaues und einer Filiale der Landwirtschaftsbank statt. Begegnend war eine Rede, die der polnische Handelsminister Kwiatkowski hier hielt. Er erinnerte an die deutsche Niederlage bei Grunwald und führte die Volksabstimmung in Masuren und Ermland als Beispiel dafür an, daß Polen den Sieg bei Grunwald nicht richtig zu benutzen (!!) verstanden habe.

Ueber erhöhte deutsche Agrarzölle und Kleinen Grenzverkehr

ss. Kownos, 16. Juli. (Priv.-Tel.)

In seiner gestrigen Presseunterredung kam Dr. Janinaus noch auf die Verringerung der litauischen Viehausfuhr im Zusammenhang mit der Erhöhung der deutschen Agrarzölle zu sprechen. Die Erhöhung der deutschen Agrarzölle führte der Außenminister auf die schlechte wirtschaftliche Lage

Deutscher Milchzoll ermäßigt

Berlin, 16. Juli. Die deutsche Regierung hat einen Erlass herausgegeben, nach dem ein Kontingent von 20000 Doppelzentnern melkender Milch zum zollermäßigten Satz von 2 Mark je Doppelzentner nach Litauen eingeführt werden darf.

in Deutschland und insbesondere auf die schlechte Lage der deutschen Landwirtschaft zurück. Gerade dieser Umstand sei in der litauischen Presse wenig beachtet worden. Die erhöhten deutschen Agrarzölle treten nicht nur Litauen, sondern allen Importländern gegenüber in Geltung. Die „goldene Periode der litauischen Schweineausfuhr“ sei bereits vorüber. Bei der jetzigen Viehausfuhr würden noch besondere Schwierigkeiten bereitet, indem die deutschen Grenzbehörden verlangten, daß das Vieh zusammen mit den Eingeweiden eingeführt und verzollt werden soll. Diese Forderung werde mit sanitären Maßnahmen begründet. Sie erschwere und verteuere aber den litauischen Viehexport nach Deutschland. Es seien ferner seitens einiger interessierter Kreise in Litauischen Maßnahmen zur Abschaffung des Ergänzungsvertrages über den Kleinen Grenzverkehr ergriffen worden mit dem Ziel, den Vieh- und Fleischexport, der nach dem Kleinen Grenzverkehr vorzuziehen sei, zu verhindern. Von Deutschland habe Litauen eine Note über die Revision des Vertrages über den Kleinen Grenzverkehr erhalten mit dem Hinweis darauf, daß der Inhalt des neuen Vertrages grundsätzlich nicht geändert werden soll. Litauen müsse zur Hebung seines Exports die Qualität seiner Viehprodukte erhöhen, den Fleischkonsum im Inlande heben und neue Absatzmärkte suchen.

Bei der gestrigen telefonischen Durchgabe des Interviews von Außenminister Dr. Janinaus hat sich leider ein Hörfehler eingeschlichen. Dr. Janinaus hat in seinen Ausführungen, die er auf die Frage machte, weshalb gerade jetzt die melk-litauisch-litauischen Beziehungen sich so angeleitet haben und ob auf eine friedliche Weise die Streitfrage geregelt werden kann, den „Fall im Memelgebiet“ mit einem Fall von einer Wafschhüterie verglichen und nicht, wie es irrtümlicherweise zum Ausdruck gekommen ist, mit einem Fall von Wafschhüterie.

Das „neue“ Gesetzesprojekt über Selbstverwaltung der Städte Litauens

ss. Kownos, 16. Juli. (Priv.-Tel.) Mätkermeldungen zufolge hat das Innenministerium das neue Gesetzesprojekt über die Selbstverwaltungen in den Städten bereits ausgearbeitet. Nach dem Gesetzesprojekt werden solche Dörfer als Gemeindericht bekommen, die nicht weniger als 3000 Einwohner, und Kreisrecht solche Städte erhalten, die nicht weniger als 10000 Einwohner haben. Die Auf-

gaben der Stadtverwaltungen werden in dem Wechselsprozess fest unrisieren. Die Stadtverordneten werden auf drei Jahre nach dem geheimen, allgemeinen, direkten und proportionalen Wahlrecht gewählt. Das Wahlrecht haben Bürger, die nicht jünger als 24 Jahre alt sind und in der Stadt ein Jahr wohnen, eine Wohnung auf eigenen Namen und eine bestimmte Beschäftigung haben. Zu Stadtverordneten können Bürger nicht unter 30 Jahre gewählt werden. Sie müssen in der Stadt die litauische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Die Stadtverordneten in der Residenzstadt werden zu einem Drittel ernannt und zu zwei Drittel gewählt. Der Stadtrat der Residenz stellt drei Kandidaten dem Staatspräsidenten vor, von denen drei Kandidaten als Bürgermeister und die anderen zwei als seine Gehilfen bestätigt. In den anderen Städten wird der Bürgermeister von dem Innenministerium bestätigt. Gegen die Beschlüsse des Stadtrates hat der Bürgermeister das Vetorecht.

520 Jahre Lannenberg

Große Feier im litauischen Kriegsmuseum
 ss. Kaunas, 16. Juli. (Priv.-Tel.) Gestern feierte sich zum 520. Male der Tag der Schlacht bei Lannenberg wieder, wo der Deutsche Ritterorden eine entscheidende Niederlage von dem litauischen Heer erlitt. Im Garten des Kriegsmuseums fand aus diesem Anlass eine große Feier statt, der einige Minister, zahlreiche hohe Offiziere und anderes Publikum beiwohnten. Es wurden einige Reden gehalten. Der Garten des Kriegsmuseums war am Abend illuminiert.

Neue antisemitische Ausschreitungen in der Bukowina

* Bukarest, 15. Juli.
 In der Bukowinaer Gemeinde Balaceana ist es in einer der letzten Nächte zu neuerlichen antisemitischen Ausschreitungen gekommen. Gegen Mitternacht gaben antisemitische Agitatoren durch Glockenläuten und Trompetensignale das Zeichen zu Ausschreitungen, an denen sich ungefähr 200 Bauern beteiligten, die in jüdische Geschäfte eindrangen, die Waren auf die Straße warfen und schließlich auch eine jüdische Schule teilweise zerstörten. Bei den Ausschreitungen wurden mehrere Personen verletzt. Gendarmtruppen, die aus den benachbarten Orten herbeigeholt wurden, konnten erst nach Abgabe von Schreckschüssen die Bauern auseinanderreiben.

Im Ministerium des Innern hat daraufhin eine Beratung der zuständigen Behörden stattgefunden, in deren Verlauf strenge Maßnahmen zur Verhütung weiterer Ausschreitungen und zur Bestrafung der Agitatoren beschlossen wurden. Der Generalsekretär des Innenministeriums wurde mit der persönlichen Durchführung der Untersuchung an Ort und Stelle betraut.

Stockholmer Hofmarschallamt dementiert...

* Stockholm, 15. Juli. Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamtes entziehen sie in ausländischen Blättern verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen Edward, des zweitältesten Sohnes des Kronprinzen, mit der Kronprinzessin der Niederlande, Juliana, jeder Begründung.

Bombe für Rockefeller?

* New York, 15. Juli. Auf einem Fensterbrett des Simphon Social Club-Gebäudes, das in unmittelbarer Nähe des Wohnsitzes J. D. Rockefellers liegt, ist eine Bombe explodiert. Die Explosion verursachte jedoch nur geringen Schaden. Die näheren Umstände sind vorläufig noch nicht geklärt.

Die Hebriden, ein Dorado der Ehrlichkeit

W. J. Paris.
 Ein ehemaliger Kammerherr des Zaren wurde vom Schicksal nach den Neuen Hebriden verschlagen. In einer Emigrantenszeitung weiß er Interessantes über das paradiesische Leben auf diesen weltfernen Inseln zu erzählen. „Die Eingeborenen“, schreibt der ehemalige Würdenträger des Zaren, „sind außerordentlich ehrliche und angenehme Menschen, die von der europäischen Zivilisation glücklicherweise noch kaum berührt sind. Es sind in Wahrheit Gotteskinder. Folgende Geschichte ist überaus charakteristisch für die Moral der Inselbewohner: Ein französischer Missionar mußte bei Kriegsausbruch sein Heim verlassen. Er stand mit den Eingeborenen auf gutem Fuße, hatte sich ein eigenes Haus gebaut und bearbeitete selbst seinen Acker. Er weinte, als er seine dunklen Freunde und seinen kleinen Besitz verlassen mußte. Als der Krieg zu Ende war, kehrte der Missionar zurück, in der festen Überzeugung, daß er sein Haus von neuem bauen müsse. Als er die Insel, auf der er gewohnt hatte, betrat, sah er sein Haus unversehrt in der Mitte eines schönen Gartens stehen. Er dachte, ein anderer habe sich seines Besitzes bemächtigt, fand aber niemand im Hause vor. Alle Möbel standen am gewohnten Platz. Der Schreibtisch war sogar voll von Geld. Der Missionar hatte nämlich ehedem in seinem Hause eine Art Sparkasse eingerichtet und Sparlagen von Eingeborenen entgegengenommen, die er im Schreibtisch aufbewahrte, da er weder einen Geldschrank noch ein Safe besaß. Die Wand vor dem Schreibtisch war mit Inschriften bedeckt. Offenbar hatten die Eingeborenen die Einlagen weiter eingezahlt und die Beträge einfach auf der Wand notiert. Der Missionar suchte nach neuen Besitzern, konnte sie aber nicht finden. Dafür gab er in den Ställen eine Menge Vieh. Erst gegen Abend erschienen mehrere Eingeborene vor der Farm. Sie erkannten den Missionar und äußerten laut ihre Freude. Auf die Frage des Missionars, wer jetzt in seinem ehemaligen Hause wohne, erhielt er die Antwort, daß ihm nach wie vor das Haus zur Verfügung stehe. Die Eingeborenen hatten während seiner ganzen Abwesenheit für Ordnung gesorgt. Der Großvieh- und Geflügelbestand hatte sich inzwischen stark vermehrt. Da die Eingeborenen gewohnt waren, Vieh zu sparen, brachten sie das Vieh in das Haus und legten es in den Schreibtisch. Als Kontobuch diente ihnen die Wand. Auf die Frage des Missionars, wieso die Eingeborenen mit seiner Rückkehr aus dem Kriege gerechnet hätten, erhielt er die Antwort: Wenn du nicht gekommen wärest, so hätten sicher deine Angehörigen nach dem Hause gefragt.“

Sitzung des Memelländischen Landtags

Annahme des Sozialversicherungsgesetzes in zweiter Lesung

Am Dienstag, dem 15. Juli, fand im Sitzungssaale des Memeler Rathhauses die 7. Sitzung der vierten ordentlichen Tagung des Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium des Memelgebietes waren die Landesdirektoren Vorbeck und Szegaud anwesend. Kurz vor 3 1/2 Uhr eröffnete Landtagspräsident v. Dreßler die Sitzung und gibt bekannt, daß ein Dringlichkeitsantrag eingegangen ist. Er bitte, über diesen Antrag nach Erledigung der Tagesordnung zu beraten. Da sich kein Widerspruch erhebt, wird in die Behandlung der Tagesordnung eingetreten. Zuerst wird das Gesetz zur

Abänderung der Gewerbeordnung

(Handwerksnovelle) beraten. Dieses Gesetz wird mit den Beschlüssen der Kommissionen 4 und 7 ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung beschäftigt sich mit dem Gesetz über die Aufhebung der Verordnungen betreffend

Preisauszeichnung von Waren

§ 1. Die Verordnung betr. Preisauszeichnung von Waren vom 28. August 1924 (M.-Bl. 1924, S. 795) und das Gesetz über die Abänderung der Verordnung betr. Preisauszeichnung von Waren vom 2. März 1928 (M.-Bl. 1928, S. 105) werden aufgehoben.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage nach der Verkündung in Kraft.
 Landesdirektor Vorbeck bemerkt, daß die Verordnungen über Auszeichnung von Waren im Schaufenster noch aus der Inflationszeit stammen und daß die anderen diesbezüglichen Verordnungen schon lange aufgehoben seien. Er bitte daher, diesen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Verordnung betreffend Preisauszeichnungen von Waren anzunehmen.

Das Gesetz wird darauf in erster Lesung und auf Antrag des Landesdirektors Vorbeck auch in zweiter Lesung debattelos angenommen.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betrifft das

Gesetz über die Landwirtschaftskammer

für das Memelgebiet, das in erster Lesung beraten wird. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes haben wir bereits in dem Bericht über die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer in Nr. 137 unseres Blattes vom 14. Juni 1930 veröffentlicht. Landesdirektor Szegaud erklärt hierzu, daß die Gesetzesvorlage im wesentlichen dieselben Bestimmungen, die jetzt gelten, enthalte. Diese Bestimmungen beruhen jedoch auf Verordnungen, die zu Mißverständnissen Anlaß gäben. Daher sei es notwendig, ein einheitliches Gesetz, wie das vorliegende, zu schaffen.

Abg. Laeßch (Nat.-Litauer) findet die Zahl von 37 Abgeordneten für die Kammer zu hoch und bittet, sie auf die Hälfte herabzusetzen.

Abg. Vorbert (Nat.-Litauer) erklärt, daß im großen und ganzen das Gesetz zu begrüßen sei, da es eine einheitliche Grundlage für die Landwirtschaftskammer des Memelgebietes schafft. Es würden wohl einige Paragraphen noch Abänderungen bedürften. Er glaube aber, daß das Gesetz einer Kommission überwiegen werden wird, in der Abänderungsanträge gestellt werden können.

Abg. Gubba (Sp.) begrüßt ebenfalls das Gesetz und bittet, den Entwurf den Kommissionen 4 und 7 zu überweisen.

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird das Gesetz in erster Lesung angenommen und den Kommissionen 4 und 7 überwiesen.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit dem Gesetz betreffend

Einführung von Arbeitsbüchern

gegen das bekanntlich der Gouverneur sein Veto eingelegt hat, in erster Lesung. Nachdem Vizepräsident Meyer den Vorsitz übernommen hat, erklärt

Präsident v. Dreßler: Das Gesetz steht wieder in der ersten Lesung auf der Tagesordnung, nachdem es vom Gouverneur mit einem Veto belegt worden ist. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß das Veto gegen den § 4 gerichtet ist, in dem die Worte „soweit Grund vorhanden“ zu streichen wären. Er bittet, das Gesetz zuerst in erster Lesung anzunehmen und dann in zweiter Lesung die erwähnten drei Worte zu streichen. Er glaubt, daß dann die Sache in Ordnung sein wird.

Abg. Dr. Trukanas (Nat.-Litauer) wundert sich, daß dieses Gesetz eine solche Gile habe. Nach seiner Ansicht würden durch dieses Gesetz die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht gebessert.

Abg. Rugglies (Sp.): „Abg. Trukanas ist ja kein Landwirt, sondern nur „Schulmeister“. Ich möchte wissen wollen, wie die anderen drei Herren vom litauischen Block darüber denken. Für uns Landwirte ist dieses Gesetz von größter Wichtigkeit. Wenn man heute Gefinde mietet, läuft es am nächsten Tage schon wieder fort. (Zwischenruf von der Linken: „Sklaverei!“) Diente sind wir Landwirte die Sklaven und das Gefinde die Herren. Ich

bitte, dieses Gesetz heute auch noch in der zweiten Lesung anzunehmen.“

Vizepräsident Meyer: „Abg. Rugglies, Sie haben den Ausdruck „Schulmeister“ in herabwürdigendem Sinne gebraucht. Ich rufe Sie daher zur Ordnung.“

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird das Gesetz in erster Lesung und dann, nach Abänderung des § 4, aus dem die Worte „soweit Grund vorhanden“ gestrichen sind, auch in zweiter Lesung angenommen.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit dem nachstehenden Dringlichkeitsantrag, der

Pfändungen von Kriegsbeschädigtenrenten

betrifft. Dieser Dringlichkeitsantrag, der von den Abgeordneten Conrad, Meyer und Verischus unterzeichnet ist, hat den nachstehenden Wortlaut:

„Der Landtag wolle beschließen: diesen Antrag für dringlich zu erklären, das Direktorium zu erlauben, a) die zuständigen Stellen eingehend darüber zu belehren, unter welchen Voraussetzungen die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenrenten von Memelländern zur Deckung anderweitiger Verpflichtungen herangezogen werden dürfen, b) feststellen zu wollen, ob und in welchen Fällen in dieser Angelegenheit gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen worden ist, c) in den unter b) genannten Fällen beschleunigte Wiedergutmachung der für die Rentempfangler entstandenen Nachteile zu veranlassen, sowie die schuldigen Behörden zur Verantwortung zu ziehen.“

Abg. Conrad (Sp.) erklärt, daß er durch einige Vorfälle veranlaßt worden sei, diesen Dringlichkeitsantrag einzubringen. Der eine Fall liege vor: Ein Schwerkrankenbeschädigter, der eine monatliche Rente von 145 Lit erhalten, sei krank geworden und habe in der Kreisheilkunde Aufnahme finden müssen. Die Kosten für die Heilbehandlung in der Heilanstalt hätten 373 Lit betragen. Da der Schwerkrankenbeschädigte vermögenslos sei, sei er nicht in der Lage gewesen, diese Kosten zu bezahlen. Er habe sich daher an das Direktorium gewandt mit der Bitte um Bewilligung dieses Geldes. Vom Direktorium sei jedoch die Zahlung dieses Geldes abgelehnt worden und den betreffenden Kriegsbeschädigten sei anheingestellt worden, sich an die zuständige Kreisverwaltung zu wenden. Auch die Kreisverwaltung habe die Zahlung abgelehnt. In Deutschland sei es üblich, daß wenigstens ein Teil der Kosten für die Heilbehandlung erstet werde. Hier möge es vielleicht unter der allgemeinen wirtschaftlichen Depression nicht möglich sein, Beihilfen zu gewähren. Trotzdem hätte man mit diesem Kriegsbeschädigten aber milder verfahren können. Das Direktorium sollte die Renten bekanntlich nicht direkt an die Kriegsbeschädigten, sondern durch Zahlfstellen, und das seien auf dem Lande die Kreisrentenkassen. Die betreffende Rentenkasse habe von dem erwähnten Kriegsbeschädigten, ohne einen Pfändungsbefehl zu erwirken, einfach 50 Lit monatlich abgezogen. Das sei mehr als ein Drittel. Er müsse dies als eine Härte und Ungerechtigkeit bezeichnen. Ein zweiter Fall liege ähnlich. Einer Kriegsbeschädigten, die 91 Lit Rente erhalte, seien 40 Lit, also fast die Hälfte abgezogen worden. Hier sei man noch insofern in der Lage, als man die Frau bewegen habe, einfach ihr Einverständnis zum Abzug zu geben. Man seien nur die zwei Fälle bekannt, daß sie es möglich, daß noch weitere ähnliche Fälle vorgekommen seien. Er bitte das Direktorium, wo dies geschehen sei, die Stellen darauf hinzuweisen, wie sie sich in solchen Fällen zu verhalten haben, und da, wo Schäden entstanden sind, sie wieder gut zu machen. Die Schilderung dieser Vorfälle dürfte auch gezeigt haben, daß ungenügende Sorgfalt oder Unkenntnis der betreffenden Bestimmungen seitens der Beamten vorliege. Das sei ein Symptom, das man sich vor Augen halten müsse. Die Landwirtschaftspartei sei immer dafür gewesen, daß die Beamten zahlensmäßig, soweit wie möglich, verringert werden. Zum Teil sei ein Abbau auch erfolgt. Andererseits seien früher aber gesummsmäßig und unfähige Beamte eingestellt worden. Nur darauf dürfe es auch zurückzuführen sein, daß die oben geschilderten Vorfälle möglich waren. Auf einen bösen Willen wolle er nicht schließen. Man wisse sehr wohl, daß man hier noch einen Stamm alter und tüchtiger Beamten habe, die es mit ihrer Pflicht ernst nehmen und nicht auf ihr Recht pochen. Er bitte die zuständigen Stellen, richtig und wirklich tüchtige Beamte in ihren Stellen auch zu behalten und Vorfälle wälten zu lassen bei Aufstellung von Beamten, damit sich solche Fälle nicht wiederholten.

Abg. Verischus (Soz.): „Die Vorfälle, wie sie hier vorgebracht sind, weisen mit großer Deutlichkeit auf die Notwendigkeit eines Versorgungs-gesetzes im Memelgebiet hin. Von keiner Seite wird das Scheitern des Versorgungsgesetzes so bedauert, wie gerade von den Kriegsopfern. Es ist schwer, sich durch die Bestimmungen hindurchzufinden, denn in einem Falle gilt das deutsche, in einem anderen Falle das litauische Gesetz und im dritten Falle gelten die memelländischen Bestimmungen. Schließlich müßten auch noch die Beamten bei den Fürsorgeämtern nach eigenem Ermessen befinden. Solche Fälle, wie sie Herr Conrad vorgebracht hat, dürfen aber auf keiner Fürsorgestelle vorkommen. Krankheits- und Pflegekosten müssen nach menschlichem Ermessen von der sozialen Fürsorge getragen werden. Die Renten, die gezahlt werden, dürfen dazu nicht herangezogen werden. Auch ich bin dafür, daß das Direktorium die vom Abg. Conrad erwähnten Fälle untersucht und einheitliche Richtlinien erläßt.“

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird der Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen.

Sodann wird in die Weiterberatung des

Sozialversicherungsgesetzes

eingetreten. In den letzten Sitzungen des Landtages waren die Paragraphen bis 208 beraten worden. Die weiteren Paragraphen bis 526 wurden mit den Anträgen der Kommission und des Direktoriums zum größten Teil debattelos angenommen. Nur ganz vereinzelt entspann sich eine kurze Debatte, in deren Verlauf auch ein Antrag des Abg. Rugglies zum § 402 angenommen wurde, der eine oertliche Befreiung verlangte. Somit ist das Sozialversicherungsgesetz in zweiter Lesung angenommen.

Auf Antrag des Abg. Meyer wurde das Gesetz noch einmal der Kommission 5 überwiesen.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Kurz nach 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Handelsnachrichten

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 16. Juli.
 An der heutigen Börse war eine nennenswerte Aenderung gegen den gestrigen Stand nicht zu bemerken. Anleihen etwas anziehend, Ausländer unverändert. Der Pfandbriefmarkt war heute ruhiger, auch für landwirtschaftliche Liquidationspfandbriefe schien das Interesse wieder nachgelassen zu haben. Reichsschuldbuchforderungen im Verlaufe nachgehend. Pfunde und Dollar fest, Schweiz etwas schwächer, Geld wieder leichter. Tagesgeld stellte sich auf 3/4-5/8 Prozent. Die übrigen Sätze waren unverändert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Punkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16. 7. G.	16. 7. Br.	15. 7. G.	15. 7. Br.
Kaunas 100 Lit.	41,83	41,91	41,83	41,91
Buenos-Aires 1 Peso	1,523	1,537	1,527	1,531
Kanada	4,185	4,192	4,185	4,193
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,875	20,915	20,875	20,915
Konstantinopel türk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,357	20,397	20,36	20,40
Newyork 1 Dollar	4,183	4,191	4,185	4,193
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,464	0,466	0,462	0,464
Uruguay	3,606	3,614	3,596	3,604
Amsterdam 100 Guld.	168,40	168,74	168,41	168,75
Athen 100 Drachmen	5,425	5,435	5,43	5,44
Brüssel 100 Belgas-500F.	58,445	58,575	58,47	58,59
Budapest 100 Pengo	73,51	73,45	73,51	73,45
Janzig 100 Gulden	81,38	81,54	81,38	81,54
Helsingfors 100 fin. M.	10,584	10,554	10,586	10,566
tallen 100 Lire	21,915	21,955	21,92	21,96
Jugoslawien 100 Din.	7,425	7,439	7,425	7,439
Kopenhagen 100 Kron.	112,11	112,33	112,12	112,36
Lissabon 100 Escudo	18,76	18,80	18,76	18,80
Oslo 100 Kron.	112,09	112,31	112,10	112,32
Paris 100 Fr.	16,455	16,495	16,455	16,505
Prag 100 Kr.	12,417	12,437	12,41	12,43
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,06	92,24	92,04	92,22
Schweiz 100 Fr.	81,32	81,48	81,34	81,50
Sofia 100 Lewa	3,034	3,040	3,034	3,040
Spanien 100 Pesetas	48,35	48,45	48,35	48,45
Stockholm 100 Kron.	112,50	112,72	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kron.	111,44	111,66	111,44	111,66
Wien 100 Schill.	59,10	59,22	59,12	59,24
Riga	80,68	80,84	80,67	80,83
Bukarest	2,491	2,495	2,491	2,495

Berliner Ostdevisen am 16. Juli. (Tel.) Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief. Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief. Kaunas 41,83 Geld, 41,93 Brief. Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noton: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 16. Juli.
 Die heutigen Zufuhren betragen 28 inländische Waggons, davon 20 Roggen, 3 Hafer, 2 Gerste, 3 Raps, und 6 ausländische Waggons, davon 1 Gerste, 1 Kleie, 3 Oelkuchen, 1 Rübsen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen 730 Gramm 16,60, Wintergerste 17,20—17,50, ab Kleinbahn nicht trocken 16,60, gestützt 16,80, fein 17,20. Freiverkehr: Weizen ohne Handel, Roggen 16,60, Gerste 17—18, fein darüber, Hafer 15,60—16,40, fein darüber. Rübsaat 26—26 1/2, abfallende darunter bis 19 abwärts. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 16. Juli
 6 Uhr: + 15,0, 8 Uhr: + 18,0, 10 Uhr: 22,0,
 12 Uhr: 16,2

Wettervoraussage für Donnerstag, den 17. Juli
 Schwache Südwestwinde, vorwiegend trocken, bewölkt, Temperaturen unverändert.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, dem 16. Juli 1930

Übersicht der Witterung: Tief 752 Polen ostziehend. Tief 744 England rasch ostwärts vorstossend. Deutsche Küste Ostsee schwachwindig, trübe, strichweise Regen, Nordsee schwache Südwestwinde, bewölkt.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grund Celsius	Seegang
Skudenas	753,2	NW. I	halbo. klar	+14	ruhig
Kiel	753,6			+16	schlicht
Rügenwaldermünde	753,3		bed.	+16	schlicht
Memel	754,0		Regen	+15	schlicht
Skagen	754,4		Nebel	+14	schlicht
Kopenhagen	754,8	NO. I	halbo. heiter	+18	sehr ruhig
Wisby	754,9	NNO. I		+19	
Stockholm	754,9				

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
457	15	Friesland SD. Ussermann	Bungenäs	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
458		Sophie MS. (Hagenah)	Aalborg	Zement	Maage
459		Sirius SD. (Karsson)	Gothenburg	leer	Ed. Krause
460	1	Ellen MS. (Nielsen)	Libau	Zement	Ed. Krause
461		Baltavia SD. (Eyers)	Danzig	leer	U. B. C.
462		Signe SD. (Berch)	Siewacht	Phosphat	Sandolis
463		Planet SD. (Schacht)	Königsberg	Heringe	R. Meyhoefer

Ausgegangen					
Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
460	1	Atalanta SD. (Peterson)	Wismar	leer	Maage
461	16	Hansastadt Danzig MS. (Schr.)	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,58 m. — Wind: OSO. — Strom: aus. — Zulässiger Tieltrag 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil I. V. Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Bereitet mit Kissinger Salz frei von Schildkrüse

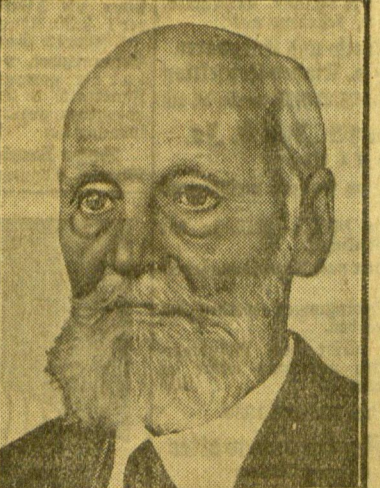
BOXBERGERS KISSINGER ENTFETTUNGSTABLETTEN

Hier nicht angreifend seit Jahrzehnten bewährt

Aus vegetabilischen Extrakten mit natürlichem Kissinger Salz

BOXBERGERS KISSINGER PILLEN

seit 50 Jahren bewährt als bestes Abführmittel zum dauernden Gebrauch



Ferdinand Schrey

Der bekannte deutsche Stenograph, dessen System die Grundlage für die „vereinfachte deutsche Stenographie“ gebildet hat, kam am 19. Juli seinen 80. Geburtstag feiern.

Statt Karten
Gretel Gluch
Elchenon Meyerowitz
 Verlobte
 Schwesky Heydekrug
 im Juli 1930 2514

Am 13. Juli 1930 verstarb in Königsberg i. Pr. unser lieber, guter Vater und Grossvater der Oberpostschaffner a. D.
Ludwig Mischke
 im vollendeten 70. Lebensjahre
 Die trauernden Kinder und Großkinder 2528

Am 15. Juli starb unerwartet unser Vertreter für Schwarzort (2532)
Herr Karl Stellmacher
 Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter mit freundlichem Wesen und aufrechtem Charakter.
 Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft
 m. b. H.

Am Dienstag, dem 15. Juli, ist unser langjähriger Vertreter in Schwarzort (2550)
Herr Karl Stellmacher
 verstorben.
 Wir beklagen tief das Hinscheiden dieses vortrefflichen Mannes, der nicht nur ein treuer Mitarbeiter unserer Gesellschaft war, sondern sich auch stets als Freund und Berater besonders bewährt hat.
 Wir werden ihm alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Ostdeutsche Dampfschiffahrt G. m. b. H., Tilsit
Robert Meyhoefer G. m. b. H., Memel

Allen, die unserer lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe begleiteten, sagen wir auf diesem Wege, gleichfalls für die reichen Blumenspenden und auch Herrn Pfarrer **Leitner** unsern innigsten Dank (2544)
Richard Lange und Kinder.

Verreist
 auf ca. 4 Wochen
 Wiederbeginn der Sprechstunden wird bekannt gegeben. (2527)
Dr. Winter
 Tilsit.

Futsal-Entscheidungsspiele
 Donnerstag, den 17. Juli 6 1/2 Uhr Neuer Sportplatz
R. C. S. Liga - Sp. Bgg. Liga
M. L. B. I Sen. - Freya I Sen.
Bar-Kochba I Jun. - Sp. Bg. I Jun.
 Eintritt 50 Cent (2530)
Sportverband des Memelgebiets

Sinalco
 ist ein über ganz Europa verbreitetes, bekanntes (2528)
Erfrischungsgetränk
 welches wegen seines angenehmen und erfrischenden Weingeschmacks sehr beliebt ist.

Gelegenheitskauf!!!
 Damen-Schlüper Strümpfe, Socken, Sättchen nur Qualitätsware zu sehr billigen Preisen (2536)
G. Millner
 Fleischbänkenstraße 2

Der in meinem Hause **Libauer** Straße 19 von der **Fra. Alfred Wilson** seit 1912 innegehabte (2481)
Laden
 ist ab 1. Oktober zu vermieten.
A. Holzhauer.

U. G. Z. J. M.
 Donnerstag, den 17. d. Mts. abends 8 Uhr
Erdbentliche Generalversammlung
 bei **Gose** (2417)
Walter Komm
 Obermeister

Wer
 seine Garderoben schnell und tauber gebügelt haben will, der rufe **1244** an:
Bügel-Fix
 2549 Polangenstr. 28

Pensionat Nimmerfart
 Inh.: Max Feinstein
2. Gastspiel des Tanzpaares Bucher - Chafon
verlegt

Kammer
 Lichtspiele (2538)
Täglich 5 1/2 u. 8 1/4 Uhr / 1 bis 3 Lit
Aufbruch des Blutes
Der Safansreiter
 K L S - Woche

Gastw. - Verein für Memel u. Umg. G. B.
General-Versammlung (2494)
 Donnerstag, 17. Juli bei Kollegen **Kossian** „Sächsischer König“

Polar-Biochemie
Naturheilkunde
 Meine Praxis befindet sich jetzt Marktstraße 30. St. Krankenbehandlung farblich bestrahlt, Diätetikstellung Sprechzeit 10-12 und 3-5 Uhr
Frau E. Edda Lippke
 Privatpraxis d. Polar-Biochemie

Hotel zum Preiler Elch
 in Preil (Inh. Max Dotzkoit) Tel. 1
 empfiehlt sich Kurgästen. Pensionpreis 10 Lit. Ausflügler ermäßigte Preise. — Dampfer „Doria“ legt Mittwochs und Sonnabends am neuen Landungssteg an, D. „Erude“ täglich. (2538)

Moderne Grabdenkmäler
 Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
 Einfassungen für Grab-, Beet- u. Villenanlagen
M. Rodermann
 Stein - Bildhauer - Holz
 Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst
 Schlewiesstrasse Nr. 22 (2518)

„Es gibt kein ähnliches Werk, das für die Zukunft wäre als dieses Handbuch des Wissens.“
 Büchereiblatt, Düsseldorf-Kaiserswerth.
Der Große Brockhaus
 HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN
 Jetzt neu von A-Z
 Günstige Zahlungsbedingungen Monatsraten von einigen Mark an. Näheres in jeder guten Buchhandlung
A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Zur gefl. Beachtung!
 Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kauf der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur Dr. Fischer's Essig-Essenz, dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1590)

Kurhaus Sandkrug
Zum Tanz
 täglich abends 8 Uhr (1903)
Kapelle Josfa Widaf

An Order
 sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Irmgard“ von Hamburg
 N. C. N. 500 Stück tr. Häute 8.829 kg
 Durchgut ex D. „Santa Theresa“ C.H.B.S. 7 Fässer Weinsäure crist. 336 kg
 N. 2929 Memel 3 Sack Roh-Kaffee 180,5 kg
 W. 1 Kst. Zigarettenpapier 174 kg
 B. G. 9 Cll. Vegetabilien 567,7 kg
 S. W. & Co. 4 Kst. Aexte 588 kg
 S. W. & Co. 4 Kst. Aexte 519 kg
 C. P. Memel 4 Kst. grobe Eisenwaren 1.060 kg
 E. & Co. 1 Kst. Gelatine 70 kg
 E. & Co. 4 Kst. Gelatine 277,5 kg
 W. A. B. 3 Sack Mandeln etc. 228 kg.

Mit D. „Vineta“ von Stettin
 S. M. Hammar Memel 10 Trml. Calcium-Carbid 1070 kg
 E. V. A. 10 Ballons gew. unger. Schwefelsäure 1183 kg
 K. & E. 10 Ballons gew. unger. Schwefelsäure 1200 kg
 K. & E. 18 Ballons gew. unger. Salzsäure 1260 kg
Mit D. „Ingeborg“ von Stockholm
 K. A. 2474 1 Kiste Stoffe 90 kg
Mit D. „Douro“ von Kopenhagen
 G. & E. Kaunas via Memel 3 case Chewing gum. 87 kg
 Durchgut ex D. „Sönderjylland“ von Vejle
 G. A. S./M. 1 Kiste Gewebe GAS/M. 2 Ballen Gewebe Durchgut ex D. „Thyra“ von Hull GAS/M. 1 Ballen Gewebe Durchgut ex D. „Hroar“ von Hull Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
 Börse, Tel 395/97 (2524)
Den Ausfall der Haare
 zu vermeiden ist die Sorge vieler Menschen. Sie vergessen aber, dass die Haare vor allem eines gesunden Bodens bedürfen, d. h. einer von Schuppen freien Haut. Jeder Kundige weiss, dass der weltberühmte „Pixavon“ der einzige auf diesem Gebiete ist. (2092)
 Es ist gelungen, den „Pixavon“ in Pulverform herzustellen unter dem Namen „**Pixavon-Champoon**“.
 Ein Paket zum mehrmaligen Kopfwaschen kostet nur 1 Lit

Konkursverkauf
 Die zur Konkursmasse der offenen Handelsge. i. V. Latsch & Scaak in Kaufmännisch gehörigen Geschäftsgrundstücke Kaufmännisch Band I Bl. 23 und Bl. 24, Gesamtgröße 0,16,80 ha, nebst vollständiger Einrichtung, werde ich am

Konkursverkauf
 Freitag, dem 18. Juli d. Js. um 10 Uhr
 an Ort und Stelle geschlossen (evtl. auch einzeln) meistbietend versteigern.
 Mietungskauton 10000 RM. in bar oder beständigem Bankgeld.
 In dem Grundstück Band I Bl. 23 wurde ein Textilwarengeschäft größeren Umfanges betrieben.
 Die Geschäftsräume sind groß und neuzeitlich angelegt.
 In dem Grundstück Band I Bl. 24 wird ein Drogengeschäft mit Restauration betrieben, welches verpachtet ist.
 Die Grundstücke stehen am Markt in der denkbar günstigsten Lage.
 Besichtigung kann nach vorangegangener Anmeldung jederzeit erfolgen.
 Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-ausschuss vorbehalten und kann sofort im Termin erteilt werden.
 Kaufmännisch, den 12. Juli 1930.
Der Konkursverwalter
Albert Gross
 Tel. 301

Konkursverkauf
 Das zur Konkursmasse der offenen Handelsge. i. V. Latsch & Scaak, Kaufmännisch, gehörige Warenlager, bestehend aus:
Manufaktur-, Weiß- und Kurzwaren Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion im Lagerwert von 43.128,27 RM. werde ich am
Freitag, dem 18. Juli d. Js. um 11 Uhr
 an Ort und Stelle im Ganzen meistbietend versteigern.
 Mietungskauton 5000.— RM. in bar oder beständigem Bankgeld.
 Besichtigung kann nach Anmeldung jederzeit erfolgen.
 Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-ausschuss vorbehalten und kann sofort im Termin erteilt werden. (2410)
 Kaufmännisch, den 12. Juli 1930.
Der Konkursverwalter
Albert Gross
 Tel. 301
Lehrerfräulein
 für mein Musik- und Spielwarengeschäft zum 1. August 1930 gesucht (2531)
Kurt Brosius.

Offseebad Schwarzort
 Am Donnerstag, dem 17. Juli 1930 findet das diesjährige (2565)
Kinderfest
 statt. Hierbei und anschließend **Militär-Konzert**
 Dampfer „Lithuania“ bringt die Gäste und die litauische Militärkapelle um 11 1/2 Uhr abends nach Memel
Die Badeverwaltung

Capitol-Lichtspielhaus
 Ab Mittwoch, 6 und 8 1/2 Uhr, (Lit. 1.— u. 1.50)
„Die Tänzerin von Navarra“
 Der fesselnde Roman einer berühmten Frau von überwältigender Gestaltungskraft mit **Adele Sandrock, Asta Nielsen, Ivan Petrovitsch, Hans Wassmann, Alexander Granach**

„In der Boulderschleucht“
 Ein tolles Verbrecherstück von atemberaubender Spannung und ein romantisches Spiel von verwegener Kühnheit. (2564)

Zur Einfaat in Roggenstoppeln empfiehlt prima
Genfssaat
 Sandw. An- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H.
 Memel, Telefon 155 und 1010
 Zweigstellen in Geddefurg u. Pongegen (2560)

in Stücken hydraulisch gelöst
Kalk Zement
 Blau-Unter u. a. m. (1581)
Richard Schütz
 Steintor Telefon 80

INGENIEURSCHULE
 ALTENBURG TH.
 STAATSKONNEXION
 MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK
 AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
 PROGRAMM AUF WUNSCH

Die Schlusszeiten
 für Anzeigen, die in unserer **Nietuviska Ceitunga** erscheinen sollen, sind:
 für die Dienstag-Nr. **Sonnabend abend**
 für die Donnerstag-Nr. **Dienstag abend**
 für die Sonnabend-Nr. **Donnerstag abend**
 Die Nietuviska Ceitunga benutzt mit Erfolg Feder, der den kleinen und mittleren litauischen Landwirten im Memellande etwas mitzuteilen hat.
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Wtt.-Ges.

Verloren Gefunden

Verloren
 silb. Armbanduhr
 Vossenstr. - Sandkrug- fähre. Geg. Belohnung abgegeben (2537)
Toblerstr. 23, u. z.

1 Wechsel
 über Lit 1050.— per 1. 4. 30, Akzeptant **St. Marie Gasze**, Schwarzort, verloren gegangenen. Innerhalb 8 Tagen abzugeben gegen Belohnung bei (2522)
Behr Lurie
 Memel, Steintorstr. 1

Auto-Vermietungen

Anruf 893
 Eleg. 7-Sitzer-Limousinen. (7328)
Peterell
 Hospitalstraße Nr. 25.

Auto - 17
 Anruf (1627) Nagursky

Erich Froele
 Tel. 46 Tag- und Nachtfahrten (1574)

Zionistischer Jugendverein „Herzila“ Memel
 Am Donnerstag, d. 17. Juli, 8 Uhr abends findet im Gemeindehaus Kehrweidestrasse eine **Herzl-Gedenkfeler** statt. Referenten: **Dr. Joseph Berger** (Schaulen), **Jehoschua Rubin** (Lichtbildervortrag) **Samuel Schulmann.** (2555)

Auto-Anruf
 Telefon 166
 Girnus, Woberstr. 7. (2330)

Anruf 746
 Zwei neue Wagen. Tag und Nacht. (2400)
H. Laurus.

Anruf 342
 „Zur Ostbahn“

Auto-Anruf
 Telefon 516 (2562) **E. Krieg**
Tel. 1199 (2563)
Froese, Döberstr. 21

Verkäufe
 Aus einem Nachlaß sind:
 1 Bettstellen mit Betten
 2 Kl. Tische
 3 Stühle
 1 Küchenschrank
 1 Bank
 u. verschied. Küchen- geräthe zu verkaufen
Magistrat
 Fürsorge- und Wohlfahrtsamt
 Zimmer 22.
 Sprechstunden von 9-12 Uhr. (2556)

2 Waiskinder
 (Eide), Waidforb (neu), Weckbarat u. die Waiskinder zu veräußern. In Veräußerung d. Bl. (2519)

Magistrat
 Fürsorge- und Wohlfahrtsamt
 Zimmer 22.
 Sprechstunden von 9-12 Uhr. (2556)

Grundstücks-Markt
Villa in Stadt Sandkrug zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. unter 1676 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2535)

Schlafstellen
 zu haben bei (2513)
Frau Ellen
 Thomasstraße 3/5

Kaufgesuche
 Einen geb. einfachen, möglichst auseinandernehmbaren, großen **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Angebote unter 1679 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (2539)

1 Dampftramme
 resp. Rinde zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1673 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2526)

Direktor Hallings
 Abhandlung über den Aufenthalt der Königin Luise in Memel **zu kaufen gesucht**
 Angebote unt. 1672 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (2520)

Suche leeres Zimmer
 oder wenig möbliert. Schmelz bevorz. Angeb. unter 1677 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2532)

Möbl. Zimmer
 per sofort gef. Angeb. u. 1675 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2534)

Bekanntmachungen
Aufgebot
 Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

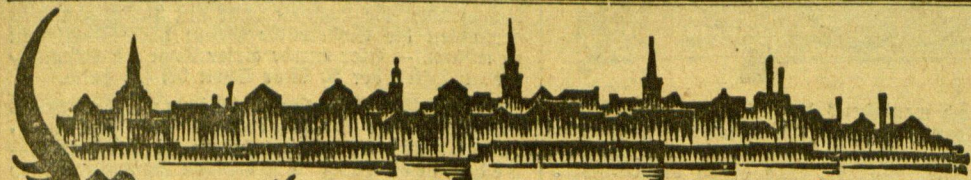
1. Der Vater Kurt Klink, wohnhaft in Berlin, Tempelhofer Ufer 31

2. die Hausangestellte Gertrud Marschitzig wohnhaft in Memel, Dommelsbreite 78, die Ehe miteinander einzeln wollen.

Berlin. 2541 den 3. Juli 1930.
 Der Standesbeamte.

CACAO BENS DORP
 Weltbekannt Verlangt überall

BUZUM HOLLAND



Memel, 16. Juli

Die Anlegung von Straßen

In einer Verordnung der Memeler Stadtpolizeiverwaltung über die Anlegung von Straßen und den Ausbau an den Straßen im Bezirk des Stadtkreises Memel, mit Ausschluß des auf der Kurischen Nehrung gelegenen Gemeindebezirks, die im „Amtsblatt“ veröffentlicht wird, heißt es u. a.:

Eine Straße oder ein Straßenteil gilt für den öffentlichen Verkehr und Ausbau als fertiggestellt, a) wenn die Straßenfluchtlinien nach den gesetzlichen Bestimmungen festgestellt sind, b) wenn die innerhalb der Straßenfluchtlinien belegenen Grundflächen, soweit sie nicht schon der Stadtgemeinde gehören, ihr übereignet sind, c) wenn die Einweihung der Straße entsprechend dem im Fluchtlinienplan bestimmten Höhenlage erfolgt ist, d) wenn die Breite der Straße einschließlich der Bürgersteige wenigstens 12 Meter, bei Nebenstraßen, die nicht einem Durchgangsverkehr dienen, wenigstens 8 Meter beträgt, e) wenn die Fahrbahn mit Pflasterung oder sonstiger für den städtischen Verkehr geeigneter fester Decke versehen ist, und wenn außerdem auf beiden Seiten der Fahrbahn bzw. wenn die Straße nur auf der einen Seite dem Ausbau dienen soll, auf dieser Seite vollständig mit Zementplatten, Asphalt, Steinen, Beton oder dergl. befestigt, mit Bordsteinen eingefasste Bürgersteige von wenigstens 1,5 Meter Breite vorhanden sind, f) wenn die Rinnrinne mindestens ein Gefälle von 1:300 besitzt und mit Steinplatten belegt oder mit guten Pflastersteinen ausgepflastert ist, g) wenn die Straße oder der Straßenteil, soweit dies möglich, an die städtische Wasserleitung oder Kanalisation angeschlossen ist, h) wenn die Beleuchtung in einer von der Polizeiverwaltung für ausreichend erachteten Weise fertiggestellt ist, i) wenn die Straße oder der Straßenteil wenigstens an einem Endpunkte an eine für den öffentlichen Verkehr und den Ausbau schon fertiggestellte Straße sich anschließt, k) wenn die Straße von der Stadtpolizeiverwaltung durch öffentliche Bekanntmachung als für den Verkehr und Ausbau fertiggestellt bezeichnet worden ist.

Die Polizeiverwaltung ist berechtigt bei Straßen, die einem größeren Verkehr dienen, eine über die Vorschriften unter d) hinausgehende Breite zu verlangen.

Von den Vorschriften dieses Paragraphen kann die Polizeiverwaltung mit Genehmigung des Direktoriums des Memelgebietes Ausnahmen zulassen. An Straßen oder Straßenteilen, welche noch nicht gemäß den vorstehenden Bestimmungen für den öffentlichen Verkehr und den Ausbau fertiggestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen mittel- oder unmittelbar einen Ausgang haben, nicht errichtet werden.

Unter Errichtung eines Wohngebäudes fällt auch die Umwandlung eines bisher zu anderen Zwecken benutzten Bauwerkes in ein Wohnhaus, ferner der Wiederaufbau eines abgebrannten oder durch Naturereignisse zerstörten Wohngebäudes, sowie der Um- oder Ausbau eines bestehenden Wohnhauses und die Erweiterung eines anderen Gebäudes zu Wohnzwecken.

„Frena“ — M. T. B. 4:2 (1:2)

Die Runde um den Preis der Sportwoche nahm am Dienstag ihren Fortgang mit dem Spiel „Frena“ gegen M. T. B., das sehr interessant verlief. M. T. B. konnte diesmal nicht nur wirkungsvollen Widerstand leisten, sondern ging sogar mit zwei Toren in Führung, während „Frena“ in der ersten Halbzeit nur zu einem Tor kommen konnte. Erst in der zweiten Halbzeit ließ der M. T. B. nach, so daß „Frena“ aufholen und das Resultat auf 4:2 stellen konnte.

Die Faustballrunde nahm am Dienstag ihren eigentlichen Anfang. A. S. S. konnte gegen die Cv. Jungmänner hoch gewinnen, während im zweiten Spiel die Spielvereinigung gegen M. T. B. nur einen sehr knappen Sieg herausholen konnte. Die beiden Sieger treffen sich am Donnerstag. Am Montag konnte in der Faustballrunde der Frauen

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kannas (Welle 1935). Das Programm lag bei Redaktionschluss noch nicht vor.
Berlin (Welle 480). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,05: Konzert. 18,50: Gorgesang. 20,30: Aus Operetten. Anschließend: Tanzmusik.
Breslau (Welle 325). 16,30: Des Anaben Wunderhorn. 19: Schallplatten. 20,30: Aus Operetten. 22,20—24: Konzert und Tanzmusik.
Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,30: Konzert. 12,20 und 13: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Menschen auf Reisen. 20,15: Operetten und Tanzmusik. 22,15: Kompositionsfunde. Königsberg (Welle 276). 11,30: Schallplatten. 13,15: Konzert. 17: Blasmusik. 19,35: Ballalala-Musik. 20,35: In Maria Wiebigs 70. Geburtstag. 21,10: Unterhaltungsmusik.
Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16: Konzert. 18,20: Uebertragung von Berlin. Vangerberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20: Konzert. 21: Konzert.
London (Welle 356). 13,30: Unterhaltungsmusik. 19,45: Millärlkonzert.
Prag (Welle 484). 17: Konzert. 18,25: Deutsche Sendung. 19,35: Schallplatten. 20,30: Volkstanzkonzert. 21: Blasmusik. 22,15: Unterhaltungsmusik.
Riga (Welle 525). 17: Konzert. 19,05: Konzert.
Stockholm (Welle 436). 18,30: Schallplatten. 19: Gorgesang. 20,20: Cellosol. 22—23: Unterhaltungsmusik.
Tuttart (Welle 365). 12: Konzert. 12,40 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Menschen auf Reisen. 20,15: Operetten und Tanzmusik. 22,15: Kompositionsfunde. Wien (Welle 517). 13: Schallplatten. 15,20: Konzert. 20,05: Dichterliebe, Heine-Zyklus. 20,35: Feiterscher Quartett. 21,05: Konzert.

Bar-Kochba die Damen des A. S. S. schlagen und sich damit die Anwärterchaft auf die Schlußspiele sichern.

* Der geschäftsführende Präsident des Landesdirektoriums Radgeln vollendet, wie uns mitgeteilt wird, am morgigen Donnerstag sein 70. Lebensjahr. Unsere Ansicht über seine Tätigkeit als Landespräsident ist bekannt, und wir haben keine Veranlassung, ihm zu diesem Tage anerkennende Worte ins Stammbuch zu schreiben. Neben seiner amtlichen Tätigkeit ist Herr Radgeln Vorsitzender des Armenunterstützungsvereins und der „Concordia“. Der Jubilar ist für sein Alter noch außerordentlich rüstig, so daß es zu erwarten ist, daß er auf diesem Gebiet noch manches wird leisten können.

* Das Radfahren auf den Zufahrtswegen der Dampferlegestelle am Sandfrug verboten. Nach einer polizeilichen Anordnung ist das Radfahren am Sandfrug auf dem Hafenerweg nach Norden vom ersten Waldweg, nach Süden von dem durch den Garten führenden Seeweg ab und auf dem Seeweg, soweit er durch den Garten des Kurhauses führt, verboten.

* Errichtung von Verkaufsstellen der Schmelzer Exportschlachtereien. Bekanntlich beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung in der letzten Sitzung mit einem Antrag, in dem verlangt wurde, die Errichtung von Verkaufsstellen der Schmelzer Exportschlachtereien in Janischken, Bommelsvitte und im Zentrum der Stadt zu genehmigen. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Magistrat zu überweisen. Wie wir hören, hat der Magistrat jetzt den Beschluß gefaßt, die Errichtung von drei Verkaufsstellen dieser Exportschlachtereien zu gestatten, und zwar am Steintor, in Janischken und in Bommelsvitte.

Rund um den Wochenmarkt

Auf dem heutigen Mittwochmarkt war alles, was die Natur in dieser Jahreszeit hervorbringt, reichlich zu haben. Insbesondere Beeren aller Art und Gartenfrüchte wurden viel zum Kauf angeboten. Die Nachfrage nach Butter und Eier dürfte vollaus gedeckt worden sein. Der Fischmarkt war mit Haff- und Seefischen aller Art gut beliefert. Getreide wurde auf dem Marktplatz an der Dange nur wenig und zu unveränderten Preisen angeboten.

Butter kostete 2,70 Lit bis 3 Lit je Pfund, und Eier 17 bis 19 Cent das Stück.

Von dem zahlreichen angebotenen Geflügel kosteten Kuchel 1,50 bis 3 Lit, Hühner 6 bis 8 Lit und Tauben 1,20 bis 1,50 Lit.

Kirschen waren für 1 bis 1,20 Lit, Himbeeren für 1 bis 1,30 Lit, Johannisbeeren für 70 bis 80 Cent, Stachelbeeren für 0,80 bis 1 Lit und Blaubeeren für 60 bis 70 Cent pro Liter zu haben. Die Preise für Gemüse aller Art waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Male kosteten auf dem Fischmarkt 2,50 bis 3,50 Lit, Hechte 1,50 Lit, Zander 2 Lit, Maifische 60 Cent, Flundersn 30 bis 50 Cent und Plöben 30 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren gegenüber den Preisen der Vorwoche nicht verändert. Auf dem Marktplatz an der Dange kostete heute ein Scheffel frische Kartoffeln 8 Lit.

Erfolge memelländischer Schützen beim Gau-Schießen in Piltallen

Am 12., 13. und 14. Juli fand in Piltallen das 17. Gau-Schießen des Schützen-Gaues „Nordost“, verbunden mit dem Königs-Schießen der Piltaller Schützengilde, statt. Wenn der Besuch bei diesen Veranstaltungen heute nicht mehr so groß ist, wie in früheren Jahren, so liegt das wohl in der Hauptsache an den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen. Dennoch nahmen mehr als siebzig Schützen der zum Schützen-Gau „Nordost“ gehörenden Schützengilden und Vereine an dieser Veranstaltung teil, darunter auch einige Memelländer. Dem Gau-Schießen, das am 13. Juli begann, ging am 12. Juli das Königs-Schießen der Piltaller Schützengilde mit anschließender Begrüßung der auswärtigen Gäste und nachfolgendem Königsstrunk voraus. Am frühen Morgen des 13. Juli setzte dann ein heftiges Ringen ein, das sehr wertvollen Preise ein, wobei auch die memelländischen Schützen zeigten, daß sie das Schießen trotz der langen Ruhepause noch nicht verlernt haben. Gau-König wurde Scheppukat-Gumbinwen mit 57 Ringen, I. Ritter Groms-Tilfit mit 57 Ringen und II. Ritter Wendt-Piltallen ebenfalls mit 57 Ringen. Von den memelländischen Schützen erhielten auf der Gau-Königs-scheibe Plogtiss-Pogegen mit 54 Ringen, Gailowich-Memel mit 53 Ringen und Jurt-scha-Coadjuthen ebenfalls mit 53 Ringen je einen Silberpreis. Auf der Gau-Chrenscheibe erhielt Steppa-Memel einen Preis mit 53 Ringen und auf der Ehrenscheibe Piltallen Plogtiss-Pogegen den 5. Preis mit 58 Ringen. Auf der Silberscheibe errangen Puschwad-Coadjuthen den 3. Preis mit 59 Ringen und Plogtiss-Pogegen den 4. Preis mit 58 Ringen. Auf der Meisterscheibe erhielt Steppa-Memel den 5. Preis mit 57 Ringen. Auf den Saischeiben, wo die Abrechnung und Preisverteilung erst nach dem Fest erfolgt, haben die Memelländer ebenfalls gute Resultate erzielt und Preise errungen, so daß sie mit dem Erfolg zufrieden sein können.

Auch Tiere sind neugierig

Viele menschliche Eigenschaften finden sich bei Tieren wieder, so auch bei ganz jungen das Verlangen, die Umgebung neugierig zu durchforschen und sie kennen zu lernen. Aber auch bei erwachsenen Tieren der Wildnis findet man oft eine gewisse Neugier dem Menschen gegenüber, wovon G. B. Gooch in einer amerikanischen Zeitschrift einige Fälle zu berichten weiß. Man kann Vienen beobachten, die nicht nur den Menschen dauernd umfliegen, sondern, wenn man sie gewähren läßt, über den Körper des Menschen kriechen und ihn genau erforschen. Auch Fledermäuse fliegen eng um den Menschen. Auf dem Land wird man oft von Vögeln begleitet, die in ihrem Jagdrevier von Hede zu Hede folgen. Einst ging Gooch unter den Kalkfelsen am Meer und wurde dabei 300 Meter weit von einem Rotkehlchen in diese für das Tier ganz ungewohnte Umgebung verfolgt, wobei es sich in der Gehgeschwindigkeit ganz nach ihm richtete und endlich mit ihm zum Fischerdorf zurückkehrte. Dann wieder sah er am Rand eines Flusses, wie eine Waldwühlmaus, gedeckt durch das dicke Moos, bis auf 15 Zentimeter an ihn herankam, ihn dabei starr beobachtete und nach der gleichen Richtung schnupperte. Er verhielt sich unbeweglich, so daß das Tier ihn wohl für ungefährlich hielt und dann sorglos und ohne Deckung davon lief.

Man kann auch absichtlich die Neugier der Tiere hervorrufen, wie dies eine Frau tat, die das Rufen des Buchfinken eifrig erwiderte und so erzielte, daß der Vogel ihr 550 Meter weit längs einer Hede folgte. Als sie Halt machte, beobachtete er sie angestrengt von den Zweigen eines Baumes aus. In einem anderen Fall ahnte jemand den Ruf des Ruckucks im Walde nach, der darauf neugierig näher kam, sich im nächsten Baum niederließ und so lange seinen Ruf ertönen ließ, bis er gegenüber seinem Wettbewerber das letzte Wort befehl. Es gelang auch durch Winken mit einem Taschentuch eine Wasserrette zum Näherkommen zu veranlassen, die dann aus der Nähe den ihr unerklärlichen Vorgang anstarrte. Kaninchen pflegen sich beim Anblick von bedrohlichen Erscheinungen durch zwei kurze Schläge mit den Hinterläufen zu warnen. Als

Gooch, in der Abenddämmerung im Wald sitzend, mehrere wilde Kaninchen auf sich zukommen sah, ahnte er mit der flachen Hand die Schläge auf dem Boden nach, so daß viele Tiere dann furchtlos bis auf drei Meter heran kamen. Dann gaben sie drei Schläge auf den Boden und hüpfen noch näher, obwohl ihnen doch die menschliche Gestalt bekannt sein mußte. Erst als er sich erhob, zerstreuten sich die großen Massen neugieriger Kaninchen.

Standesamt der Stadt Memel

Vom 16. Juli 1930

Ge b o r e n : Ein Sohn: dem Rutscher Friedrich Frischhorn von hier. — Eine Tochter: dem Feinmechaniker Otto Walter Kampowski von hier. Gest o r b e n : Walter Waldemar Cernecis 5 Monate alt, von hier.

Heudekrug 16. Juli

* Diebstahl. Am Montag vormittag spielte mehrere Kinder in einem an der Trifstrasse gelegenen Garten. Eine Frauensperson, die dort vorbeiging, entwendete den Kindern ein Spielzeug und verschwand.

Kirchzettel für Heudekrug

Evangel. Kirche Heudekrug. Sonntag, den 20. Juli, 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Moser. — Die Evangelische Frauenhilfe und die kirchlichen Jugendvereine fahren Sonntag, den 20. Juli, um 6½ Uhr vom Hafen in Heudekrug ab nach Ribben. Karten gibt Pfarrer C i e k a u s. Mitglieder 2 Lit, Gäste 3 Lit. Am Dampfer wird ein Aufschlag erhoben.

* Kirchengemeinde Saugen: Am Sonntag, dem 20. Juli feiert die Sauger Gemeinde ihr dies-jähriges Jahresfest der Heidenmission. Der deutsche und litauische Gottesdienst findet in der Kirche um 9:30 Uhr statt, die Nachversammlung auf der Festwiese in Wekeningen (bei schlechtem Wetter in der Scheune) um 2½ Uhr. Gelegentlich der Festveranstaltungen wird der Jugendsekretär Riel aus Memel sprechen und der Sauger Jugend- und Posaunenchor mitwirken.

Wenn man Obst isst . . .

Feststellungen der modernen Wissenschaft

Von

Dr. med. E. Mosbacher, Abteilungsdirektor z. D. im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin

Nahrungsmittel gehört das Obst zu den ältesten Nahrungsmitteln. Instinktiv erkannten die Menschen schon in grauer Vorzeit die Vorteile der Früchte. Neuerdings haben die exakten Laboratoriumsmethoden unserer modernen Wissenschaft die heilsame Wirkung des Obstgenusses bestätigt. Und doch kann diese Gottesgabe bisweilen gesundheitsschädigend auf den Organismus einwirken — bis zu den schwersten lebensbedrohenden Störungen. Da ist zunächst einmal hartes Trinken von Wasser bei übertriebenem Obstgenuss zu nennen; eine Unlitte, die bei zahlreichen primitiven und Kulturvölkern seit jeher als unzutraglich bekannt ist. Fast in jedem Jahre berichten die Zeitungen über Todesfälle nach reichlichem Obstgenuss und Wassertrinken; vorzugsweise sind es Kinder, die daran zu Grunde gehen. Vor allem stehen die Kirchen im Auge besonderer Gefährlichkeit.

Bisher hatte sich die Wissenschaft mit diesem Problem recht wenig beschäftigt. Es ist daher ein Verdienst, daß Dr. Walter Gros in dem pharmakologischen Institut der Universität Würzburg diese Frage einer gründlichen Prüfung unterzogen und über deren Ergebnisse berichtet hat.

Es ist voraus zu schicken, daß Obst an und für sich nur unschädliche Bestandteile wie Zucker, Fruchtzucker, Aromastoffe, Vitamine und Salze enthält; lediglich in den Kernen kommt die giftige Blausäure vor. Auch hier sind es fast ausschließlich Kinder, bei denen nach dem Genuß großer Mengen von Kirschen, Pfirsichen und Aprikosenkernen Vergiftungserscheinungen auftreten. Schwereeren Erkrankungen infolge des Genußes von reifem Obst liegt meist die Tatsache zu Grunde, daß außergewöhnlich große Fruchtstücken von Personen verzehrt worden sind, die nicht an den Genuß von Obst gewöhnt waren. Der Verdauungsapparat ist dann den unverhältnismäßig großen, plötzlich auftretenden Ansprüchen nicht gewachsen.

Die Frage, weshalb ganz bestimmte Obstsorten besonders gefährlich sind, ist durch Dr. Gros geklärt worden. Es wurden von ihm die verschiedenen Obstsorten, Kirschen und Pflaumen (Steinfrüchte), Nektar (Kernfrüchte), Erdbeeren und Stachelbeeren grob zerkleinert und mit Wasser übergossen. Wenn man die Gemische bei Zimmertemperatur stehen ließ, so zeigte es sich, daß alle Obstsorten aufquellen, aber die Quellung wies weitgehende Unterschiede auf; am stärksten quollen die Kirschen.

Wenn die Versuche im Brühtank bei 37 Grad — entsprechend etwa der Magentemperatur — vorgenommen wurden, so war die Quellung der Kirschen noch weit auffälliger; außerdem gerieten die Früchte in Gärung, und es setzte eine frästige Gasentwicklung ein. Lediglich die Stachelbeeren kamen den Kirschen an Quellungsvermögen nahe. Verdauungsversuche mit Pepsinlösung ergaben, daß die Verdaulichkeit der rohen Früchte recht gering ist, daß diese im wesentlichen durch die Verdauungssäfte nur ansaugelt werden. — Die genannten Versuche dürften also die Bedeutung des Wassers für die Erkrankung nach Obstgenuss bis zu einem gewissen Grade erklären; es kommt eben bei schlecht zerkleinerten Früchten zu starker Quellung und Gasentwicklung.

Anders liegen die Dinge bei unreifem Obst. Zunächst unterscheidet es sich von den reifen Früchten dadurch, daß es außer den Fruchtzuckern noch Gerbstoffe und Bernsteinsäure enthält. Außerdem ist der Zuckergehalt bei unreifen Früchten geringer, andererseits bildet sich mehr Stärke und vor allem reichlich schwer verdauliche Zellulose. Diese Unterschiede gegenüber dem reifen Obst dürften die weit geringere Bekömmlichkeit der unreifen Früchte ohne weiteres erklären. Gistig im eienflichen

Sinne ist das unreife Obst jedoch auch nicht; viele Menschen können es in erheblichen Mengen ohne Schaden vertragen. Außerdem werden ja aus dem unreifen, gekochten und gesüßerten Obst recht beliebte und bekömmliche Gelees und Kompotts hergestellt.

Die wesentlichste Ursache für die unliebsamen Folgen nach dem Genuß unreifer Früchte ist demnach das „stark entwickelte, faserreiche Zellgerüst“, das eine grobe, mitunter nicht tragbare Belastung des Verdauungsapparates darstellt.

Neben dem unreifen Obst als Krankheitsursache, ist gleichermaßen auch das verdorbene und kranke Obst zu nennen. Meist handelt es sich hier um Früchte, die von Pilzen befallen sind. Die Erfahrung lehrt, daß solches Obst besonders bei Kindern Verdauungsstörungen mit nervösen Erscheinungen hervorrufen kann; vor allem kommen pilzranke Johannisbeeren und Stachelbeeren in Betracht. Auch faulige — schimmelpilzbefallene — bitter schmeckende Nektar und Birnen können mitunter bei Kindern Erkrankungen des Verdauungsapparates hervorrufen.

Letzten Endes kommt noch chemisch behandeltes Obst in Frage, das gleichfalls Krankheitszustände, ja sogar Todesfälle im Gefolge haben kann; zumal wenn das Obst zwecks Schädlingsbekämpfung mit arzenhaltigen Chemikalien bestäubt oder besprüht worden ist. Wenn auch der Zulag der üblichen chemischen Konservierungsmittel wie Benzoesäure, Salicylsäure, Boräure, Amelonsäure, gefeßlich geregelt, nämlich beschränkt ist, so kann doch der Genuß derartig konservierter Früchte bei „disponierten“ Menschen das Auftreten recht unangenehmer Krankheitserscheinungen bewirken. Die Farbstoffe, die heutzutage wohl giftfrei sind, dürften als absolut schädlich anzuspreden sein.

Zum Schluß noch einige Worte über die verschiedenen charakteristischen Krankheitsbilder, die nach Obstgenuss und Trinken beobachtet werden. Zunächst der akute Magen- und Darmkatarrh, die Entzündung des gesamten Verdauungstraktes; hervorgerufen durch die an und für sich nicht leicht verdauliche Zellulose der rohen Früchte, die um so mehr mechanisch reizend wirkt, je schlechter das Obst zerkleinert wird; hervorgerufen weiter durch den starken Reiz des quollenen Obstes und schließlich noch gefördert durch den chemischen Reiz der Fruchtzucker. — Ganz besonders dem Zulagmenwirken von Obst und Wasser ist auch das Auftreten einer akuten Magenverengung zuzuschreiben. Wenn in den teilweise bereits angefüllten Magen schlecht gekautes Obst und Wasser gelangen, dann muß das mächtige quellende Obst die Magenwände überdehnen, bis die Muskeln völlig erschlaffen sind. Nicht selten treten dann als Folgen ernste Störungen der Herz- und Atemtätigkeit auf, bedingt durch das empor gedrängte Zwerchfell.

Entsprechend der Ueberfüllung des Magens kommt es auch zur Ueberladung des Darmes, und zwar mit einer Koth, die überaus leicht in Gärung gerät und lebhaft Gase entwickelt. Es treten Leibschmerzen, Koliken, Spannungsgefühle und Durchfälle auf; und wenn auch diese Gärungsprodukten meist ungefährlich verlaufen, so können sie doch bisweilen einen ernsten Charakter annehmen, sofern es nämlich zu einer Darmlähmung, zu einem Darmverschluss kommt.

Das Obst muß also stets durchgekaut werden. Wasser soll kurz zuvor, dabei und danach nur in kleinen Mengen genossen werden, zumal wenn der Magen von den anderen Speisen angefüllt ist. Das rohe Obst muß auf abgepölpelt werden. Kaugutes, angekoktes Obst ist zu meiden. Empfindliche Menschen dürfen kein Gemisch behandeltes Obst genießen.

Memelgau

Kreis Memel

* **Balten, 16. Juli.** [Sperrung der Chausseebrücke über die Ringe.] Die Chausseebrücke in Baltien wird wegen Erneuerung des Belages in der Zeit vom Montag, den 21. Juli, auf etwa 8 Tage für den gesamten Fuhrwerkverkehr gesperrt.

* **Korallfische, 16. Juli.** [Fahrraddiebstahl.] Vor kurzem ist ein dem Melser Sisyphus Refasius gehöriges Fahrrad, welches er vor dem Gasthause Kurisch in Memel stehen gelassen hatte, entwendet worden. Das Rad hat die Fabrikmarke „Görcke“ und die Fabriknummer 1100304, das Rahmengestell ist schwarz. Personen, die über den Verbleib des Fahrrades oder über die Person des Täters sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dieselbe der nächsten Polizeistation oder dem 1. Polizei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße, Kreishaus, Zimmer 16, mitteilen zu wollen.

Kreis Hendekrug

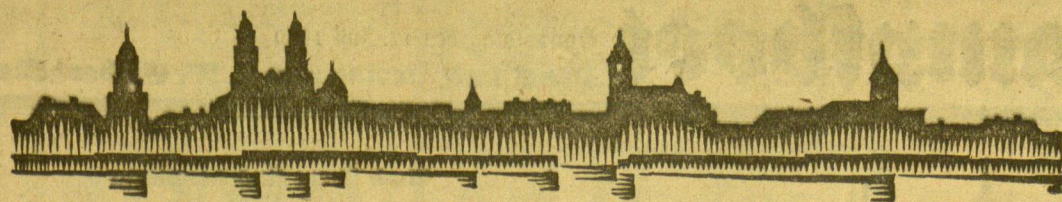
hm. **Larwieden, 16. Juli.** [Ein Wohnhaus niedergebrannt.] Am 14. Juli, etwa um 10 Uhr abends, brach in dem Wohnhaus des Besitzers Steinwender in Larwieden, der bereits schlafen gegangen war, Feuer aus. Als das Dienstmädchen, durch verdächtiges Knistern aus dem Schlaf geweckt, aufstand, fand das Wohngebäude bereits in hellen Flammen. Durch die Schreie des Mädchens wurde auch den übrigen Bewohnern, das brennende Gebäude noch rechtzeitig zu verlassen. Außer den notwendigen Kleidungsstücken und den in aller Eile zusammengepackten Betten gelang es den Bewohnern nichts mehr aus dem bereits völlig in Flammen stehenden Gebäude zu retten. Obwohl mittlerweile auch die Feuerhärter der umliegenden Dörfer ertönten, erschien dennoch, was unerklärlich ist, keine einzige Feuerpritze. Die herbeigeeilten Nachbarn standen dem Feuer machtlos gegenüber. Dank dem mutigen Eingreifen einiger beherzten Männer gelang es noch, aus dem brennenden Gebäude einige Betten zu retten. Bedauerlicherweise erlitt bei den Rettungsarbeiten ein Arbeiter D. aus Piktaten nicht unerhebliche Verletzungen an der linken Hand. Das Feuer ist wahrscheinlich durch den Schornstein entstanden.

Kreis Doegau

sk. **Stonischken, 16. Juli.** [Verladebericht.] Am Montag wurden hier angekauft und verladen: 4 Rinder, 44 Schweine, 102 Kälber und ein Schaf. Gezahlt wurden folgende Preise: für Rinder bis 80 Cent, für Schweine bis 95 Cent, für Kälber bis 120 Lit und für das Schaf 65 Cent pro Pfund Lebendgewicht.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuten (Mat). Aufgeboten: Kranführer Christoph Ellerius von Berlin mit Wittverhinderin Grita Krüwinus von Mehischken; Arbeiter August Albert Hoffmann von Langallen mit Diensthilfin Barbara Furgelaitte von Wersmeningen; Besitzer Karl Albert Pleit von Neuffisch mit Bertha Frieda Kischat von Admonischen; Besitzer August Raubura von Ruden mit Besitzerin Amalie Kausche Sakausk von Admonischen; Besitzer Daniel Petroschka von Wachsen mit Besitzerin Emma Auguste Szonn, geb. Peltkus, von Wachsen; Hausmeister Wilhelm Friedrich Schmitz von Dingen mit Besitzerin Charlotte Köpffe von Coadjuten. — Geschäfte: Postbeamter Ernst George Baron von Mehischken mit Besitzerin Anna Maria Wiktus von Langallen; Kriegsschlichter Mittel Girullis von Admonischen mit Wittverhinderin Agate Marofate von Admonischen; Besitzer Karl Albert Pleit von Neuffisch mit Besitzerin Bertha Frieda Kischat von Admonischen; Arbeiter August Albert Hoffmann von Langallen mit Diensthilfin Barbara Furgelaitte von Wersmeningen. — Geborene: Ein Sohn: dem Besitzer Jurgis Furgelait von Wachsen; dem Arbeiter Jons Kautins von Wersmeningen; dem Tischler August Gudat von Langallen; dem Besitzer Christoph Krüwinus von Wachsen; dem Kosmann Franz Armonas von Admonischen; dem Schmied Wilhelm Simonet von Coadjuten; eine Tochter: dem Regelmesser Georg Grickus von Coadjuten; dem Besitzer Gytas Gerullis von Wachsen; dem Metzger Christoph Ernst von Wachsen; dem Zementwarenarbeiter Max Klein von Coadjuten; dem Besitzer Georg Wiktus von Wersmeningen. — Gestorbene: Besitzerin Paula Verulius, geb. Schneider, von Wachsen, 54 Jahre alt; Wittverhinderin Edith Murrins von Coadjuten, 5 Jahre alt; Russischer Johann Komukis von Wachsen, 24 Jahre alt; Besitzerin Elise Kantwill, geb. Krüwinus, von Coadjuten, 41 Jahre alt; Wittverhinderin Albert Rey von Wachsen, 86 Jahre alt.



Kaunas, 16. Juli

Der Umzug mit dem Vytautas-Bildnis durch Litauen hat begonnen

ss. (Tel.) Mittwoch um 1 Uhr mittags hat der angekündigte Umzug mit dem Vytautas-Bildnis durch Litauen begonnen. Der Umzug allein durch Kaunas, der auf dem Grünen Berg begann, dauerte einige Stunden. Dem Zug voran wird das Vytautas-Bildnis getragen. An verschiedenen Plätzen der Stadt wurde Halt gemacht. Dabei wurden Reden gehalten, die hauptsächlich der Epoche Vytautas des Großen gewidmet waren. Aus Kaunas bewegte sich der Zug weiter in Richtung Wilkijai-Georgenburg.

Sitzung der Kauener Stadtverordneten

h. (Tel.) Am Dienstag fand eine außerordentliche Sitzung der Kauener Stadtverordneten statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde auch der Schlichter bei Tannenberg gewählt, auf die Bürgermeister Bileitis in einer längeren Rede hinwies. Zur Tagesordnung wurde beschlossen, die Stadtverwaltung zu beauftragen, wegen der Errichtung eines Aufzuges nach dem Grünen Berg mit Firmen, die diesen Aufzug bauen wollen, in Verhandlungen zu treten. Vor der Vergabe der Arbeiten soll jedoch der Stadtverordnetenversammlung noch Bericht erstattet werden. Weiter wurden die Richtlinien für den Autobusverkehr mit einer Änderung angenommen, die vorsieht, daß die Zahl der für den Verkehr zugelassenen Autobusse nicht begrenzt wird. Am Schluß der Sitzung wurde eine Kommission gewählt, die den Autobusverkehr zwischen Kaunas und der Provinz prüfen soll.

Schlägerei auf dem Spielplatz

Während des Fußballspiels der Wiener Mannschaft „Gatoch“ gegen eine Kauener Mannschaft

h. (Tel.) Auf dem Matabi-Platz in Kaunas kam es gestern während eines Spieles zwischen der Wiener Fußballmannschaft „Gatoch“ und einer Kauener Auswahlmannschaft kurz vor Schluß zu einem Mißverständnis, das einen vorzeitigen Abbruch des Spieles zur Folge hatte. Die Wiener Mannschaft führte bis kurz vor Schluß das Spiel mit 2:0. Die Kauener Mannschaft bot alle Kräfte

auf, um noch wenigstens das Ehrentor zu erzielen. Als der Schiedsrichter eine Entscheidung zugunsten der Wiener Mannschaft traf, drang eine Anzahl Zuschauer, die teils für, teils gegen die Entscheidung Partei nahmen, in das Spielfeld ein und bald darauf kam es zu einer wilden Schlägerei. Die Polizei mußte eingreifen und sah sich, nach vergeblichen Bemühungen, den Streit zu schlichten, veranlaßt, den Platz zu räumen. Gegen eine Anzahl Zuschauer wurden Protokolle wegen Aufrüstung aufgenommen.

h. (Tel.) Eine Mieterin verprügelt. In der Kauener Vorstadt Panemune drang der Hausbesitzer Sakalaukas während der Abwesenheit seines Mieters Cernianstas in dessen Wohnung ein und verprügelte die Frau so stark, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Polizei hat den Hausbesitzer verhaftet.

Polizeibeamter von einem Verbrecher erschossen

h. **Schaufen, 16. Juli.** (Tel.) Als gestern ein Beamter der Kriminalpolizei, Smulskis, den vor einiger Zeit aus dem hiesigen Gefängnis entflohenen Schwerverbrecher Bengeris, der sich jetzt seiner Flucht in der Wohnung seiner Geliebten Jankaityte aufhalten sollte, verhaften wollte, feuerte der Eindringling auf den Beamten beim Vortreten der Wohnung mehrere Schüsse ab und tötete ihn auf der Stelle. Darauf verließ der Verbrecher Selbstmord.

h. **Daugiskai, 16. Juli.** (Tel.) [Feuer.] In der vergangenen Nacht brannte in Dorfe Daugiskai das gesamte Inventar des Landwirts Naujokis mit allem Inventar und Getreidevorräten nieder. Der Schaden beträgt 84000 Lit. Das Anwesen ist gegen Feuer nicht versichert. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, soll ein vor kurzem entlassener Knecht des Landwirts das Feuer angelegt haben, der seit der Tat verschunden ist.

ak. **Neustadt, 15. Juli.** [Hochzeit ohne Bräutigam.] Hier verkehrte ein junger Mann längere Zeit mit einem Mädchen, dem er, als das Verhältnis nicht ohne Folgen blieb, die Heirat ver-

sprach. Am vorigen Sonnabend sollte die Trauung stattfinden. Gäste waren geladen und auch Vorbereitungen zur Hochzeitsfeier waren getroffen worden. Verwandte und Gäste fanden sich pünktlich ein, nur der Bräutigam ließ sich nicht blicken. Als der Ehestandskandidat auch am Abend des Hochzeitsabends noch nicht erschienen war, feierten die Anwesenden die Hochzeit ohne den Bräutigam und versuchten die tiefbetäubte Braut nach Möglichkeit zu trösten. — Hier wurde dieser Tage ein Schmuggler verhaftet, der 50 Liter Spirit bei sich hatte.

o. **Wilkijai, 15. Juli.** [Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe des Kulturverbandes der Deutschen in Litauen — Verschiedenes.] Am vorigen Sonnabend fand hier in den Räumen der deutschen Volksschule eine Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe Wilkijai des Kulturverbandes statt, an der auch zahlreiche Gäste teilnahmen. Hauptgegenstand war über die Schaffung eines Internats für deutsche Schüler beraten. Die Kinder der zerstreut wohnenden Deutschen können naturgemäß nicht immer eine deutsche Schule besuchen. Die Eltern sind vielfach gezwungen, ihre Kinder in anderssprachige Schulen zu schicken. Durch die Gründung eines Internats hofft man, diesem Uebelstand abzuhelfen. Schon im Herbst sollen Schüler in dem Internat aufgenommen werden. Weiter wurde beschlossen, am 27. Juli eine Generalversammlung einzuberufen. Am 3. August soll ein deutscher Familienabend veranstaltet werden, dessen Reingewinn der Ortsgruppe zugute kommen soll. Die Vorbereitungen zu der Veranstaltung sind bereits im Gange. — Der am 9. Juli hier abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern sehr gut besucht. Roggen kostete 9 bis 10 Lit, Hafer 9 Lit, Gerste 8 Lit und Weizen 15—17 Lit je Zentner. Butter kostete 2 Lit je Pfund und Eier 13—14 Cent das Stück. Für Schmelze zahlten die Käufer 80 Cent je Pfund Lebendgewicht. — Hier und in den umliegenden Orten geben massenhaft junge Enten ein. Zahlreiche Landwirte erleiden dadurch großen Schaden.

o. **Dobrynai, 15. Juli.** [Die Milchwirtschaft in Litauen.] Eine im hiesigen Ort befindliche Molkerei erhielt im vorigen Monat von den umliegenden Besitzern sozial Milch zur Verarbeitung, daß der Betrieb Tag und Nacht im Gange war. Infolge der niedrigen Getreidepreise wendeten sich auch hier die Landwirte immer mehr der Viehzucht zu. Es wird beabsichtigt, die Molkerei ganz bedeutend zu vergrößern.

o. **Kazlu-Ruda, 15. Juli.** [Zahlreiche Sommergäste.] Haben sich hier eingefunden, die sich in dem schönen, von Wald umgebenen Ort recht wohl fühlen.

Neues vom Tage

Die Fürstinnenwälder Arbeiter, die am 25. Mai das Mittel des Stahlhelms Rüdiger v. Maffow erstanden haben, wurden mit Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt.

Einer Meldung aus Magdeburg zufolge ruht wegen des niedrigen Wasserstandes seit Montag der Schiffsverkehr auf der Elbe, nur einige Dampfer auf der Mittelelbe verkehren noch.

Ein vielbeschäftigter Loterist ist, wie übrigens voranzurücken, der große Kriminalschlichter und Spiritist Conan Doyle, der vor wenigen Tagen starb; er hat selber in mehreren spiritistischen Klubs in London und Newyork bereits Gastspiele gegeben — wenn man wenigstens den Berichten eingeleiteter Spiritisten glauben will.

Die Geheimnisse der Pharaonengräber werden sich demnächst in einer gänzlich neuen Beleuchtung präsentieren; eine amerikanische Forschungs Expedition, die die Gräber in den Pyramiden gründlich erforschen will, hat nämlich dafür im Innern der Cheops-Pyramide eine elektrische Lichtanlage schaffen lassen, weil die bisher übliche Fackelbeleuchtung zur Durchführung wirklich forschungswürdiger Arbeiten sich als nicht ausreichend erwiesen hatte.

Mehr als 1,7 Milliarden Dollars für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben die U. S. A. aus staatlichen und städtischen Mitteln im ersten Halbjahr 1930 ausgegeben. Man kann sich darnach einen Begriff davon machen, wie auch die U. S. A. unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu leiden haben.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß bei einem Streit zwischen Einwohnern der beiden benachbarten Dörfer Chahuatla und Zopatlán (Staat Guerrero) 10 Leute getötet und eine größere Anzahl verwundet wurden.

Autovermietung

Nebe Tunavieb
1050
2554 Labross
Mett. Eibauer Str. 13
Zabrenaischken

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 18. Juli, werde ich 1. um 8 Uhr vormittags, im Wege der freiwilligen Versteigerung, auf dem Hofe des Kaufmanns **Brehm, Zungen** (2561) 2 neue Herren-Fahrräder, 2 neue Benzinwagen, 1 geb. Benzinwagen, 1 Waagenwaage, 1 Dezimalwaage (500 kg), 2 Paeten, Schaufenster, Vogelbauer, Stühle, Kronleuchter, Blechtannen, gelbeierne Töpfe, Spranzgefäß u. a. m. 2. im Wege der Zwangsversteigerung um 11 1/2 Uhr bei **Georg Wilks, Langallen**, bei **Samen** 3. um 12 1/2 Uhr bei dem Besitzer **Barckand in Wannagen** 1 Kleiderkranz, 1 Sofa, 1 Stuhl öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Leites, Gerichtsvollzieher, Prüfungs.**

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 18. d. Mts., vorm. 12 Uhr, sollen in **Bumallen, Oshot „Amalien“** 1 Sofa, 3 Tische und 10 Stühle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. **Auskohl, Gerichtsvollzieher.**

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

54. Fortsetzung Nachdruck verboten

Und wenn ich ihn schickte, würde Merken ihn mir nicht wieder ausliefern. Er würde ihn behalten, als Erben seines Besitzes, und die kleine Schwester — du, liebe Elisabeth — würdest das Deine beitragen, daß er nicht mehr zurück wollte an mein Herz und in meine Arme.

So blieb er denn. Als mein Mann zwei Wochen darauf auf einer Jagd verunglückte, ersetzte mich zum ersten Male Furcht über mein Tun. Ich sah darin eine Strafe des Himmels. Seither wurde ich die Angst um den Besitz meines Jungen nie mehr ganz los. Traf einmal längere Zeit keine Nachricht von ihm ein — er besuchte die Bonner Universität —, so schloß ich nachelang kein Auge. Ich telegraphierte oder fuhr selbst zu ihm, um zu sehen, daß er gesund und am Leben war.

Ich atmete auf, als er endlich seinen Doktor gemacht hatte. Nun würde ich ihn immer in der Nähe haben. Aber ich hatte nicht mit dem Schicksal gerechnet.

Er lernte deinen Mann kennen, der redete ihm zu, nach Eisenbach zu kommen und sich mit ihm in die Praxis zu teilen. Hans Jörg sagte „ja“, und nun zog mein Bub gerade dahin, wo ich es am wenigsten gewollt und gewünscht hatte. So viel er auch bat, ich möchte mit ihm ziehen — er würde unglücklich sein, wenn wir uns trennen müßten, da wir niemand in der Welt hätten als nur uns beide —, ich mußte bei meinem Mein bleiben, obwohl ich es fast nicht zu ertragen glaubte, daß er mir wieder so weit entriekt war. Aber ich konnte ja nicht mit ihm gehen. Er wußte nicht, weshalb, und ich schügte vor, daß mir das Klima dort nicht taugte, ich sei die starke Waldluft nicht gewöhnt und könne meinen Besitz hier nicht wegeben.

Als er das erste Mal von dir und deinem Vater schrieb, konnte ich den Brief nicht fertig lesen, so groß war meine Aufregung. Immer fraß die Angst in mir, es könne eines Tages noch alles aufkommen. Dann starb dein Vater, und die Gefahr für mich verringerte sich. Zwei Jahre habe ich meinen Jörg nun nicht mehr gesehen. War oft kam die Sehnsucht nach ihm mit solcher Gewalt über mich, daß ich glaubte, ich müßte mit dem nächsten Postzug zu ihm fahren.

Jedoch die Furcht vor Hanna, die ja mit deiner Mutter gegangen war und noch lebte, wie ich Jörgs Briefen entnahm, zwang mich immer wieder zum Bleiben.

Und dann kamst du, mein Kind, und — und als ich dich sah und all das in dir fand, was ich an Hans Jörg so sehr liebte, dein gutes Herz, dieselben treuen dunklen Augen, dasselbe weiche Kindergemüt, da schlug dir mein ganzes Sein entgegen, und wenn ich auch deine Mutter zu hassen glaubte, dich mußte ich lieben.

Ich sah, daß du mich wiederliebtest, und war glücklich darüber. Und nun ist alles zu Ende. Ich habe keinen Sohn mehr. Mein Leben ist umsonst gelebt!

„Keinen Sohn mehr?“ Elisabeth blickte sie verständnislos an. „Hans Jörg lebt doch!“

„Ja, er lebt. Aber nicht mehr für mich. So sehr er mich liebt, ebenso sehr wird er mich hassen, mich verachten, wenn er alles erfährt. Wenn er erst weiß, daß seine Mutter eine Verräterin ist, daß sie nicht einmal einer Sterbenden seinen Anblick gönnte. Der Frau, die ihm das Leben schenkte und von der ich wußte, daß es ihre höchste Seligkeit gewesen wäre, ihn zu besitzen.“

„Hans Jörg wird verzeihen!“ Nun glitten Elisabeths Hände über die der alten Dame. „Hassen und verachten kann er nicht.“

„Ja, er wird verzeihen, mein Bub. Aus Mitleid und Erbarmen. und wird gehen und nicht

wiederkommen. — Nie wiederkommen — weißt du, was das heißt, Elisabeth?“

Ja, sie wußte es, hatte es erfahren, als sie damals am Abend vor ihrer Hochzeit auf den Vater wartete und einen Toten unter den Hochwaldtannen fand.

„Und du wirst auch gehen, mein Kind,“ hörte sie Frau Hilberts Stimme. „Wirst nicht mehr in meinem Hause sein wollen und neben der Frau, die Hans Jörgs und deiner Mutter Tod verschuldet hat.“

„Es ist alles Bestimmung —. Sagten Sie nicht so, gnädige Frau, und Hanna — meine Hanna sagt: unser Herrgott teilt aus, wie's gerade trifft. Heute dem einen guten Tag und morgen einem anderen. Heute dem einen etwas Bitteres in die Schüssel und morgen dem Nachbar. Alles Studieren hilft nichts. Wie's kommen soll, so kommt's. Kann keiner was dagegen machen!“

„Solch große Lebensweisheit hat die Hanna!“ lobte Frau Hilbert mit einem wunden Lächeln. „Nun geh zu Bett, mein Kind. Laß mich dich so nennen. — Nur für heute. Weil du meines Buben Schwester bist. Morgen geht du vielleicht als eine Fremde an mir vorbei, die mich keines Grubes wert findet. Und wenn du heimkommst, wird mein Jörg mir ein paar Zellen des Erbarmens gönnen — und dann nichts mehr. — Und es wird leer sein um mich, wie es nie gewesen ist, und ohne Hoffen und ohne Liebe. — Und doch fehlen wir alle, nur von ihr getrieben. Liebe war es, die deine Mutter an deinen Vater ketzte, die sie sterben ließ, vor Sehnen nach ihrem Kinde. — Und Liebe war es, die Liebe zu dem kleinen Jörg, die mich so tief in die Schuld und Fehrlitigkeit und doch beist der Lieblosigkeit fänger sie die „Gestirne“ von allen!“

Elisabeth sah nach dem Bilde über dem Ruhebetts. Frau Hilbert erhob sich und entnahm dem Schreibtisch eine verflochtene Maske. „Brieft deiner Mutter und solche von Hans Jörgs Vater aus deren Brautzeit, und solche nach der Ehelicheit. Die letzteren nur von deiner Mutter. Dann

Bilder von meinem Jungen — laß mich noch einmal so sagen heute. — Nimm alles mit dir, mein Kind, und lies es durch und gib es dann Hans Jörg. Er hat das meiste Anrecht darauf.“

„Und — und Sie selbst, gnädige Frau?“ „Ich bin nichts mehr als eine Fremde, die Mutterkelle an dem Kinde einer anderen vertreten wollte und deren Dasein ein zweifelles war, weil es keine Lücke hinterließ, wenn es zu Ende ist.“

Elisabeth sah erschrocken in die ersten Augen, die so groß und fieberhaft leuchteten. Sie konnte keinen klaren Gedanken fassen und fühlte doch, wie etwas Schweres, Unheimliches sich heranwühlte. Riesenhafte. Ein Unglück, dem man begegnen mußte, ehe es alles unter sich zusammenriß. Ihr Puls ging Schlag auf Schlag. Sie hörte ihr eigenes Herz und fühlte es an die Rippen pochen.

„Geh zu Bett, kleine Elisabeth. Was weißt du von Schuld und Sühne! — Morgen — morgen wollen wir wieder darüber sprechen. Es ist genug für heute.“

Nicht morgen erst! Das fühlte Elisabeth ganz deutlich. Ein Morgen kam zu spät. Heute mußte es sein, daß, was sie nicht wußte, was zu tun war. Mit einem Male kam ihr ein Erlassen, ein Wissen. „Ich — o, es muß ja nicht so kommen, wie Sie denken, gnädige Frau. — Hans Jörg wird Ihnen bleiben.“

„Nein, mein Kind.“ „Doch! —“ Ein rührendes Rächeln glitt um den Mund der jungen Frau. „Ich habe ihn ja nun gefunden, den kleinen Johannes, und kann ihn liebhaben, soviel ich will. Er selbst braucht ja nichts davon zu wissen. Ich werde schwelgen wie eine tote. Und Sie werden es auch, wie bisher.“

„Nein, Elisabeth.“ „Doch! — Hans Jörg soll seine Mutter haben. Und soll so glücklich sein wie bisher. Er weiß nichts von einer Schwester. Warum wollen Sie ihm den Frieden nehmen? Es würde so leer in seinem Leben werden wie in dem Ihren, wenn ich

ginge.“

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

№. 165 Donnerstag, 17. Juli 1930

Beilage des Memeler Dampfboots

Ann Tizia Leitich, Newyork

Siegerinnen über das Alter

Das Geheimnis der ewigen Jugend der Amerikanerin

Man wird mir vielleicht böse sein, wenn ich es verrate, aber ich muß es darauf antworten lassen; ich muß es sagen: Alle Europäer, die nach Newyork kommen und auf der 5th Avenue spazieren gehen, sind entzückt von den amerikanischen Frauen, und besonders von den vielen reizenden, schlantbeinigen, jugendlichen, rundwangigen, weihhaarigen Matronen. Es ist wahr, sie modifizieren ihren Entschluß später oft ein wenig, weil die Amerikanerinnen, wie sie meinen, die Männer zu schlecht behandeln. Aber das gehört nicht hierher; uns interessiert lediglich ihr Entzücken. Und Sie, meine Damen, haben vollständig recht, wenn Sie wissen wollen, was denn nun eigentlich dahinter ist und wie es die Amerikanerin anstellt, daß sie tatsächlich länger jung bleibt als ihre Schwester über dem Ocean.

Weil die meisten von Ihnen sich ja wohl auf der fünften Avenue selbst nicht überlegen können, möchte ich Ihnen vor allem zwei Damen vorstellen. Mrs. Florence Schuette, society-lady und berühmte Hostess (Gastgeberin), 62 Jahre, bekannt als die schönste und jüngste Frau ihres Alters. Sie meinte zu mir: „Das junge Mädchen bekommt ihr Gesicht vom lieben Gott; aber wir Frauen über vierzig, wir machen uns unser Antlitz selbst; es kommt nur auf uns an, wie es aussieht. Und während wir natürlich nicht übersehen dürfen, an unserem Aussehen zu arbeiten, müssen wir immer im Auge behalten, daß es ebenso wichtig ist, es von innen heraus zu formen und zu durchdringen. Ich halte zum Beispiel sehr viel von der Beschäftigung mit den schönen Künsten; sie gibt uns schöne Gedanken, und diese drücken sich in unseren Tugenden aus, geben ihnen Seele und Klarheit und unseren Bewegungen abgerundete Beherrschung. Musik ist meine „hobby“ (Liebhaberei), und eine „hobby“ soll jeder Mensch haben, besonders aber die Frau, denn sie erhält das Interesse am Leben wach und elastisch. Und dies ist eine der Hauptursachen des Jungbleibens, denn der Tag, an dem wir gestehen, daß nichts uns anregt und aufweckt, dieser Tag verurteilt uns zum Alterwerden. Wir müssen ihn um jeden Preis hinauszuwickeln trachten; unsere Seele darf nicht müde werden.“

Ein ganz anderer Typ ist Fannie Ward, der Revue- und Bühnenschauspielerin. Sie soll alle erdenklichen Verjüngungsoperationen an sich ausprobiert haben —

„Spielen diese eine so große entscheidende Rolle? Sie sind heute noch nicht allgemein genug; und auf keinen Fall verläßt sich die Amerikanerin allein auf sie. Natürlich läßt sich auch von keiner Dame etwas Bestimmtes darüber erfahren, denn keine gehtet darin auch nur das Geringste ein. Trotzdem bilden sie häufig genug Gesprächsstoff. Denn nirgendwo ist wie in Amerika Jugend so unumschränkt Göttin, Herrscherin, Angebetete, Erliebte.“

Steinbach hat, wie bekannt, nach unzähligen Versuchen mit Tieren Verjüngungsoperationen an Männern durchgeführt. Danach aber hat er die Reaktivierung alternder Organismen ohne Uebertragung von Geweben zu erreichen gesucht, und diese Methode kommt selbstverständlich auch den Frauen zugute. Die Behandlung ist vollkommen ungefährlich und besteht aus zwei Teilen: erstens einer Applikation von Vilen, Prognom genannt, die aus konzentrierten Eierdotter-Hormonen gewisser Tiere herstellt, auf die inneren Drüsen lebend wirken, und zweitens einer elektrothermischen Bestrahlung von Partien des Körpers durch eigens eingerichtete Maschinen. Dadurch werden die Blutgefäße erweitert und der Blutkreislauf belebt, verlorene Energien zurückgebracht, Muskeln gestrafft, Falten ausgetrieben, Augen leuchtend gemacht. Für das Gesicht benutzt Steinbach die berühmte „Maske“. Diese Manipulationen werden von Ärzten vorgenommen, ebenso solche Operationen, wie „Jace-lifting“ (Wangeheben), Abschneiden überflüssigen Fettes, Verkleinerung der Nüstern, Paraffininjektionen — von denen man übrigens immer mehr bekommt, da sie oft nicht ohne böse Folgen bleiben.

Die wichtigste Rolle spielen aber nach wie vor die Schönheitskünstler. Die Amerikanerin läßt fünf Millionen Dollar jährlich in den 4000 „beauty-parlors“ (Schönheitskabinen) des Landes. Von ihnen holt sie sich Anleitung, Belehrung, Erhellung, von ihnen läßt sie ihr Leben, alleidolisch, welcher Schicht sie angehört, in einer Weise beeinflussen, wie nichts vorher es beeinflusst hat.

Denn wer glaubt, es genüge, um mit vierzig noch die Dreißig und mit fünfzig noch die Vierzig nicht überschreiten zu müssen, sich Sabine und Butter zu vertragen, täglich zehn Minuten zu menschenleken und sich, wenn die Massage nicht mehr genügend nützt, die Wangen heben zu lassen, ist nichts als eine Anfängerin, Dilettantin, die vielleicht viel erreicht, aber nicht alles, was sich erreichen läßt. Die Sache ist komplizierter, sie ist in Wahrheit eine ganze — ja, sprechen wir nur das schwere Wort aus, das mir aber ganz leicht mit zwei Fingern nehmen — eine ganze Philosophie.

So wie die Amerikanerin die erste war, die energisch für die unbedingte Verhütung der Linie und die Erhaltung der Mädchenform eintrat und diese mit verlässlicher Selbstverständlichkeit bis weit über die Großmuttergrenze hinaus „do rigueur“ gemacht hat, so war sie auch die erste, die einmah, daß die wichtigste Arbeit im Kampfe gegen den bösen Feind die von innen heraus sei, nicht die an der Oberfläche. Sie nimmt sich den Chinesen zum Vorbild, dessen Ziel, das „Gesicht bewahren“ heißt, die innere Gefäßarbeit, die über alles äußere Geschehen erhaben bleibt, und die das Antlitz klar, leuchtend und faltenlos macht; die Amerikanerin erlaubt daher selten den verbeerenenden Gemütsbewegungen — Schmerz, Ärger, Sorge, Enttäuschung — Herrschaft über sich, sondern macht sie unschädlich mit einem Lächeln. „Always with a smile“ sagt Mrs. Schuette. Sie umgibt sich, soviel sie kann, gütlich mit schönen und der Laune schmeichelnden Dingen: Blumen, funkelnden Gläsern, wohlriechenden Wässern; sie legt schöne Kleider an aus Güte, aber auch wegen eines angenehmen, sanft summierenden Gefühls. Keine ist so müde oder so arm, daß sie abends ins Bett fällt,

ohne ihr Gesicht für die Nacht gereinigt und massiert zu haben. Ob eine das berühmte Rezept der schönen Poppa, Aros Gemahlin, befolgt und täglich ein Bad in Gelsmilch nimmt, habe ich nicht erfahren können. Gewiß aber ist, daß die Amerikanerin eine Menge Mittel weiß, die nichts kosten. Da ist z. B. der Eispack über dem Gesicht, oder die Wechselbäder, heißes und kaltes Wasser über den Körper so oft als möglich, schnell hintereinander, ein frisch-fröhliches Turnen für Poren und Blutgefäße. Und — das Korsett. Ja, meine Damen, das Korsett. Denn lassen Sie sich nicht einreden, daß der straffende, zusammenhaltende Gürtel unnötig sei. Freilich wird er nicht wie einst zum Zusammenpressen, sondern lediglich zum Vorbeugen getragen.

Wenn wir uns nun zum Schluß in einen der luxuriösen Tempel der Schönheit auf der fünften Avenue begeben, so wird es gut sein, anzurufen und mit der Empfangsdame — wie beim berühmten Professor oder Doktor — eine Stunde zu bestimmen, zu der wir den oder die „Meisterbeautician“ persönlich sprechen können. Wir finden uns zu dieser „beauty-consultation“ zur festgelegten Zeit ein und werden selbstverständlich in einem stimmungsvoll abgedunkelten, durch raffiniert fließendes Licht erhellten Gemach empfangen. Der Meister sieht unsere Freundin kritisch, wägend, beurteilend an, denn hier ist die Behandlung streng individuell. Er spricht ganz sachlich.

„Sie sehen ermüdet aus, Madam (ermüdet ist ein lebenswürdiges Wort für Ältere, denn das ominöse Wort „Alter“ wird im „beauty-parlor“ nicht genannt). Ihre Gesichtsmuskeln benötigen Erfrischung. Wir werden Ihnen einen Massagekursus vorschreiben; es wird Saunen unseres „cosmetician“ sein, zu bestimmen, ob eine einfache (zu 3,50 Dollar) oder eine intensive Massage (zu zehn Dollar) genügen wird, oder ob Sie die komplette Hautabfällungs-

Ferienhandarbeiten aus Wolle

Die ersten Tage sind natürlich der Ausspannung gewidmet, denn erst muß sich einmal der Körper an den Reiz von Licht und Luft gewöhnen. Doch dann kehrt sich die richtige Frau wieder nach ein bißchen Betätigung, die nicht in Arbeit „auszuarten“ braucht. Sie liebt all die hübschen, modernen Wollwaren, die an heißen Tagen getragen werden, und die auch später im Herbst und Winter hochwillkommen sind.

Wollwaren, die nicht ausschließlich für den Sport bestimmt sind, werden diesmal aus feinfädigen Wollen, zumeist aus solchen mit einem mittelsponnenen Seidenfaser, gearbeitet. Eine Dame, die gern feidene Blüschensätze trägt (mit den neuen, ganz engen Blüschensätzen), arbeitet sich dazu einen wollenen Jumper. Die neuesten Formen werden am unteren Rand zwei rechte — zwei links gestrickt, die Mittelteile bis zum Gürtel strickt man in durch verlegten Rechts- und Linksdrehungen gebildeten Mustern, und in Gürtelbreite strickt man wieder zwei rechts — zwei links, damit das Modell etwas die Taille markiert. Man kann diesen eingestrickten Gürtel auch in abweichender Farbe arbeiten. Statt des gewöhnlichen spitzen Auschnittes strickt man einen viereckigen Auschnitt, der später durch eine Blende (zwei Reihen rechts, eine Reihe links) veränderbar wird. Diese Blende strickt man am besten so lang, daß sich das Ende seitlich zur Schleife schließen läßt. Praktisch für kalte Tage sind die Modelle, die am Vorderteil bis zum Auschnitt in einem Stück gestrickt werden. Dann arbeitet man statt des Auschnittes einen Schals und setzt später dem Rücken einen geraden, gestrickten Streifen gegen, der den Umschlagfragen bildet. Man arbeitet Knopflochschlaufen und setzt Knöpfe auf, damit

tur (21 Besuche für 175 Dollar) benötigen. Reim, elektrische Massage wäre nicht gut, Madam, dazu ist Ihr Gesicht zu zart, glauben Sie mir, es geht nichts über den Stimulus sanften Klopfens (patting) expertier schlanker Finger. Mit elektrischer Massage können Sie alles ruinieren. Auch Schlammwendungen (mud-Packs) werden Ihnen gut tun. Wir werden sehen, daß Sie eine besonders erfahrene „operator“ für Hals und Stirn bekommen, denn wie Sie wissen, sind diese beiden vor allem anderen wichtig (was die Amerikanerin besser als die Europäerin im Auge behält). Ebenso werden wir etwas für die Konturierung der Wangen tun, they need toning-up. In drei Wochen werden Ihre Wangen rund und frisch sein. Außerdem raten wir Ihnen einen rhythmischen Tanzkursus an, denn es ist notwendig, den eigenen Rhythmus herauszuarbeiten, der die Persönlichkeit interessant und geheimnisvoll belebt macht. Kultivieren, rühren, exerzieren Sie Ihre Gefühle! Erhalten Sie sie geschmeidig, fröhlich, elastisch wie Ihre Hüften! Und nun, Madam, erlauben Sie, daß ich Sie zum „cosmetician“ führen lasse. Er wird Ihnen genau sagen, was für ein Puder für Ihr Gesicht und Ihr Temperament zu verschiedenen Tageszeiten notwendig ist; er wird Ihnen Brauen eine königliche Kurve geben — nein, man macht sie durch Ausschneiden nicht mehr so schmal, aber man reguliert ihre Linie. Und nachher, nicht wahr, der Friseur. Wir haben die neuesten Parlierer für Sie, Parlierer, obwohl er genau weiß, daß es amerikanische Präparate sind, die die französischen heute überholt haben. Ertrugenschaft in „toning“ (wie spricht der „beautician“ das Wort „Fräsen“ in seiner ganzen Brutalität aus; statt dessen sagt er: schattieren, abtönen).

Und schon hat er auf den Knopf gedrückt. Die „Ordnation“ ist zu Ende.

Die Fröhllichkeit von zehn, die Dänen von zwanzig, der feinsten warme Schwarm von dreißig, die Haltung von vierzig, die Weisheit von fünfzig — wir können, wenn wir nur ordentlich mit amerikanischer Konzentration wollen, sie alle heute besitzen und damit der Menschheit aller Sehnsucht nach ewiger Jugend näher kommen, die den Franzosen veranlaßt hat, den alten resignierten Spruch zu prägen: „Si jeunesse savait, si vieillesse pouvait.“

dieser Jumper zum Stechtragen geschlossen werden kann. Mit Knoten- oder Rangbinden hat man dann einen festen, sehr aparten Anzug.

Will man eine Ueberziehweste ohne Ärmel stricken, dann arbeitet man die Seitenteile so, daß sie nur in der Mitte zusammenstoßen und in Gürtelhöhe (den Gürtel strickt man auch gleich ein) durch eine Platte geschlossen werden können. Westen- und Ärmelränder werden wieder mit aufgesetzter Blende verläubert. Die Taschen kann man anknähen, wenn man es nicht vorzieht, an der für sie bestimmten Stelle einen Schals zu stricken und später von links Seidentaschen einzunähen. Der Schals wird durch eine angenäherte Blende verläubert und unsichtbar gemacht.

Beabsichtigt man einen Jumper mit bunten Farben zu nähen, dann zeichnet man dieses Muster erst auf einen Typenhöhen und strickt dann für jedes Typenfoto eine Masche. Schwierig ist diese Arbeit nicht, man muß nur den Mut zum Versuchen haben.

Gefärbte Wollarbeiten sind etwas schnellförender, man kann sie in ihnen verschiedene Techniken verwenden. Am bekanntesten ist wohl einfache Stabchenarbeit, neuer und sehr gut in der Wirkung ist das Häkeln mit festen, über einem Pappstreifen ausgezogenen Maschen. Man muß nur, damit die Arbeit sich nicht verzieht, beim Häkeln auf der linken Seite eine Reihe fester Maschen ohne Pappstreifen arbeiten. Am sichersten ist es, den Pappstreifen so lang zu schneiden, daß er die Breite des Jumpers ausmacht, weil beim Aus- und Einziehen zu leicht Unregelmäßigkeiten in der Maschenlänge entstehen. mkk.

Lady Drummond-Hay, die bekannte Weltreisende und Schriftstellerin

Die Frau im modernen China

Aus dem Wirrwarr, der das neue China kennzeichnet, ist vor allem die chinesische Frau nach Ueberwindung uralter Traditionen siegreich hervorgegangen. Nicht nur im Osten, sondern auch im Abendlande hat die moderne Chinesin Anerkennung und Verständnis gefunden.

China, das Land der Puppengleichen Frauen, hatte unserer Zeit bereits die Kaiserin-Mutter Tschü, Chinas hervorragendste weibliche Herrscherin, gegeben. Das nationale China weist zahlreiche Frauenpersönlichkeiten auf, die aus der Abgeschiedenheit plötzlich auf die bunte Welt der Bühne des Lebens getreten sind und in ihrer Weise Geschichte machen.

Die drei Schwestern T. B. Soongs, des Politikers und Gelehrten Frau Sunnatzen, Frau Kung und Frau Tschiangkaifeng sind die bekanntesten weiblichen Persönlichkeiten in der Geschichte des modernen China. Fräulein Suomo Tscheng, die junge Diplomatin, Frau Wu, Gattin des verstorbenen Marschalls Wu, befand einen starken politischen Einfluß, der oft entscheidend wirkte. Das Abendland hat kaum etwas Ähnliches aufzuweisen wie die phantastische Lebensgeschichte der wunderbaren Dames, der ungeliebten Königin von Kanton. Ihre Schönheit, verdunkelte den Mond und ließ die Blumen erblühen. Aus den Erzählungen zu schließen, übertraf sie jede blonde Porelet oder andere verführerische Gestalten an Gefährlichkeit und Erfolg.

In Europa und Amerika hat man die Stellung der Frau im Fernen Osten und ihren großen Einfluß auf das Geschick des Staates, des Gemeinschaftslebens und der Familie niemals völlig verstanden und gewürdigt. Persönlichkeit, überall und stets als die wertvollste Gabe der Götter angesehen, kommt im Abendlande, wo die Mittelmäßigkeit höher im Kurse steht als im Orient, nicht so zur

Was muß mein Kind vom Gelde wissen?

Wir stellen uns oft vor die Frage: „Soll ich meinem Kinde etwas von den heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten erzählen, soll ich es auf die Notwendigkeit des Geldes aufmerksam machen? Laufe ich nicht Gefahr, daß es auf Grund meiner frühzeitigen Erklärungen das Geld überschätzen lernt, was ich doch auf jeden Fall verhindern möchte?“ Diese Frage, das Dafür und Dawider bedarf etlichen Nachdenkens.

Wir wollen unserem Kinde eine recht sonnige Jugend geben. Eine sorglose Kindheit ist für das ganze Leben ein großer Schatz, den wir immer gern aus der Erinnerung hervorholen und an dessen Besitz wir uns bis ins späte Alter hinein erfreuen, während ernste Kindheitsbeindrücke lange Schatten auf unser Leben werfen. Wir wollen der Jugendzeit gern alles Trübe fernhalten, denn später, davon sind wir wohl alle überzeugt, wird das wirtschaftliche Leben für unsere heutige Jugend kein leichtes sein. Aber gerade, weil die kommende Generation gewappnet sein muß, den Existenzkampf anzunehmen, haben wir die Pflicht, die Kinder rechtzeitig anzupreisen, mit Geld umzugehen, und zu lernen, daß die Ausgaben die Einnahmen nicht überschreiten dürfen. Wir lehren sie damit gleichzeitig, ihre eigenen Bedürfnisse einzuschranken. Kinder kommen oft mit Wünschen, die wir ihnen unmöglich erfüllen können, weil sie unsere Verhältnisse übersehen. Sie sollen auch beizzeiten verzichten lernen, aber sie müssen wissen, warum, und selbst die Notwendigkeit des Verzichtes einschätzen.

Will man einem Kinde die Bedeutung des Geldes begreiflich machen, setzt man zweckmäßig andere Werte dafür ein. So benut man auch am besten einem gegebenenfalls einsetzenden Sammelsturz um des Geldes willen vor. Man erzählt ihm z. B.: „50 Pfennige sind soviel wie eine Tafel Schokolade, für 3 Mark erhältst du ein nettes Püppchen, für 10 Pfennige aber nur einen kleinen Kreisel.“ So geht dem Kinde allmählich der Begriff für das Sparen zu einem bestimmten Zwecke auf. Geht das Kind in die Schule, möchte es in den häufigsten Fällen zunächst alles haben, was es bei anderen Kindern als begehrtestenwert entdeckt. Dann kommen die vielen Wünsche, die wir zum Teil wohl gar nicht erfüllen können und aus pädagogischen Gründen auch nicht erfüllen wollen. Führen wir aber öfters kleine Geldgespräche mit dem Kinde, weisen wir es darauf hin, daß sich jeder Mensch Beschränkungen auferlegen muß, werden wir bald beobachten, daß das Kind bei seinen Wünschen überlegt, ob sie sich den Verhältnissen der Eltern anpassen.

Mit einem größeren Kinde, das schon rechnen kann, sollte man gemeinsam ein kleines Kontobuch anlegen. Ein wöchentliches Taschengeld und kleine Extrabelohnungen bilden die Einnahmen. Ausgaben sind alle die kleinen Schulbedürfnisse: Federn, Bleistifte, Büchlein, die der stets verlorenen Radiergummis. Am Ende des Monats wird abgerechnet, wobei die Freude über das gute Wirtschaften dann groß ist. Diese kleine Rechneret macht den Kindern viel Spaß und erzieht sie gleichzeitig dazu, mit den Schulsachen Ordnung zu halten.

Natürlich müssen wir ein Kind davon zu bewahren suchen, durch diese Hinweise auf die Notwendigkeit des Geldes im Leben die materielle Seite zu hoch zu bewerten. Wir müssen immer wieder betonen, daß nur der Reichtum des Herzens und des Gemütes den Wert des Menschlichen ausmacht, und nicht angehäufte Schätze. Haben wir unser Kind so erzogen, daß es praktisch den Anforderungen der heutigen Zeit genügt, indem es haushalten und das Geld als notwendig wohl schätzen, aber nicht überschätzen lernte, können wir es beruhigt auf eigene Füße stellen.

Wie von S. S. Schokoladensoße nach Hausfrauenart, 70 Gramm Zucker und 1-2 Tafeln Schokolade, die man schmilzt, werden gut verrührt. Man fügt ein paar Pöffel süße Sahne bei und kann noch ein Eiweiß durchziehen.

sind in buddhistische Klöster gegangen. Als der Marschall für die Gründung seiner Frau ein Gebet sprach, hatte sie eine Vision, die sie trotz eifriger Bitten ihres Gatten veranlaßte, in ein Nonnenkloster zu gehen. Seiner weltlichen Macht beraubt und ohne seine geliebte Gattin, so heißt es, habe sich Wupeifu gleichfalls in der Provinz Szechuan in ein Kloster gegeben, wo er seine Zeit mit dem Studium von Religion und Philosophie verbringe, während er angliche Gedichte verfaßt. Auf der Höhe seiner Macht konnte man Tschiangkaifengs Tätigkeit aus dem Einfluß der fünften Frau Chang herleiten, der man Energie, Klugheit und die völlige Beherrschung des Tigers der Mandchurie zuschrieb.

Die Geschichte der schönen Dumeinen klingt wie ein Märchen. Mit achtzehn Jahren wurde sie verheiratet, doch verließ sie ihren Gatten bereits nach einigen Wochen schließlichen Zusammenlebens, um ein Leben zu beginnen, das in der Geschichte der Liebesromantik einzig dasteht. Es heißt, sie habe seit 1918 nicht weniger als 3000 Männerherzen bezwungen und dabei zugleich das Vermögen jeder Art chinesischer hoher Beamter und Magnaten verendet. Immerhin eine recht seltene erotische Pfanzel! Während eines kurzen Monats hat sie Tschiangkaifeng aus Dongtong nicht weniger als 800000 Mark gekostet. Später tat sie sich mit drei anderen berühmten Schönheiten, Polanin, Wangfangseng und Sinaischen in Kanton zusammen. Nachdem sie nach ihren eigenen Worten „Erfolge wie keine zweite Frau“ errungen hatte, schiffte sie sich im April vorigen Jahres auf der „Empress of Canada“ ein, inszenierte ihren „Selbstmord“ und schrieb einen wehleidigen Brief an ihre Freunde, worin sie bereute und allen riet, „nicht demselben Pfad zu wandeln, den ich gegangen bin“. Inzwischen fuhr sie nur nach dem Westen, um neue Erfolge an die alten zu reihen.

Diese Frauen, so verschieden sie in ihrer Art sein mögen, sind dennoch typisch für die Frau des modernen nationalchinesischen China. Sie bereiten die Wege zum Guten und Bösen, zum Aufbau oder zum erneuten Zusammenbruch.

**Zum rätselhaften Verschwinden
des englischen
Generalkonsuls von Marseille**

**Die Raube
Der Unterwelt?**

W. Kr. Marseille, Juli 1930.
Der stellvertretende englische Generalkonsul, Mr. Lee, ist verschwunden. Wo er ist? Man kann es nur ahnen, denn Mr. Lee war Raubgifftspezialist. Der Raubgifftschmuggel war sein Spezialgebiet und er widmete sich der Aufdeckung seiner geheimen Kanäle mit viel Geschick und Interesse. Er konnte der Polizei schon manchen wertvollen Hinweis geben, und seinen nächtlichen Streifzügen durch die Unterwelt von Marseille war es auch zu verdanken, daß kürzlich ein Millionenposten Raubgiffte beschlagnahmt werden konnte. Mr. Lee war ein stiller Helfer der machtlosen Polizei, und nun ist er verschwunden. Wer Marseille und die Herrschaft der Unterwelt kennt, der wundert sich gar nicht einmal darüber. Jeden, der hier den Kampf gegen die Vergiftung Europas führt und der sich beteiligt an dem unendlich schwierigen Feldzug gegen den Raubgifftschmuggel, muß einmal dieses Schicksal erreichen. So haben es die unterirdischen Herrscher Marseilles beschlossen...

... man tritt geradezu auf Raubgiffte

Marseille ist Europas Hauptstadt für den Raubgifftschmuggel. Es ist das Einfalltor, durch das sich unendliche Mengen von Raubgifften über ganz Europa ergießen. Ganz Europa wird vergiftet — via Marseille! Nach den Angaben von Sachverständigen ist der Raubgiffthandel in anderen Hafenstädten Europas nicht groß genug, um den „lokalen Bedarf“ dieser Städte zu decken, so daß auch die entferntesten Städte über Marseille mit geschmuggeltem Raubgifft versorgt werden.

Polizei und Zollbehörden führen einen aussichtslosen Kampf gegen die straffe Organisation der Raubgiffthändler. Nur selten gelingt ein großer Schlag, und selbst ein paar große Schläge können höchstens für eine kurze Zeit schwächen, aber nicht austrotten. Wenn man abends durch die Straßen in der Nähe des Hafens geht, dann tritt man geradezu auf Raubgiffte. Elegante Spaziergänger bieten geheimnisvoll kleine weiße Päckchen an, herumlungern und schlumpfe Nichtstuer schlendern durch die dunklen Gassen und verkaufen Raubgiffte. Die Polizei nimmt manchmal ein Duzend fest, aber man merkt den Ausfall gar nicht. Selbst in der berühmtesten Straße von Marseille, in der Cannobière, begegnet man dem Straßenhandel mit Raubgiffte.

Ausfalltor für den Mädchenhandel

Wer Raubgiffte haben will, ist aber nicht auf den Straßenhandel angewiesen. In den Bars und Cafés kann man es von den Kellnern haben und auch die Hotelportiers besorgen, was man verlangt. Sogar zu ziemlich einflussreichen festen Preisen! So blüht der Raubgiffthandel in der Stadt selbst. Aber das ist der geringste Teil des Umsatzes.

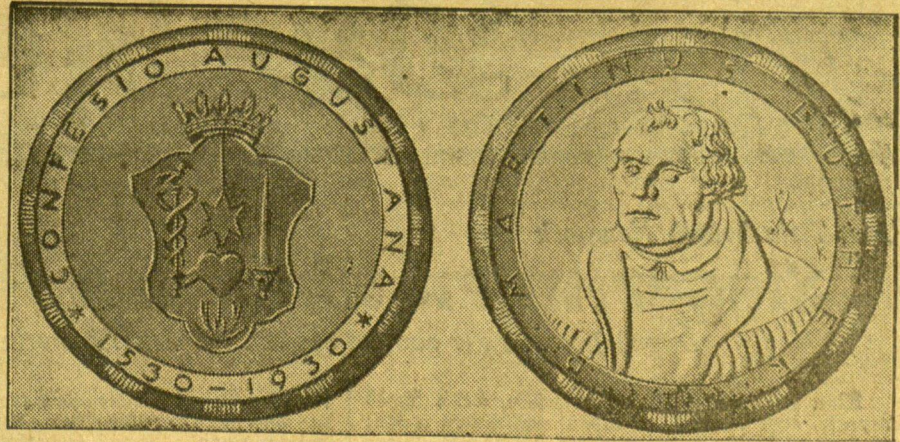
In Marseille befindet sich irgendwo die europäische Zentrale für den Raubgiffthandel. Wo? Das wissen auch die Klein Händler nicht, und wahrscheinlich haben auch die ersten drei oder vier Zwischenhändler noch gar keine Ahnung davon, wo die Quelle ihrer Ware ist. Das Raubgiffte kommt „irgendwoher“ mit irgendwelchen harmlosen Segeln und Dampfern, geht an eine Zentralfabrik, die nur ein paar Eingeweihte kennen, und wird von dort aus verteilt und verkauft. Die Polizei ist machtlos, und die Zollbehörden sind ratlos. Jede Maßnahme, die die Polizei einleitet, um die Zentrale zu entdecken, ist spätestens drei Stunden vor dem Einsetzen der Aktion in ganz Marseille bekannt — und dann ist nirgends ein Raubgiffthändler zu sehen. Die Schmuggler haben ihre geheimen Kanäle, durch die sie von allen geplanten Aktionen rechtzeitig Wind bekommen.

Marseille ist aber nicht nur das Einfalltor für den geheimen Raubgiffthandel, sondern auch das Ausfalltor für den Mädchenhandel. Auch dieser dunkle Handel steht hier in Blüte. Marseille ist Sammelpunkt und Ausgangshafen für den südamerikanischen Mädchenhandel, und der Räterbundanschluß für die Unterdrückung des Mädchenhandels hat manches dicke Aktienstück über Marseille in seinen Regalen liegen.

Unter der Herrschaft der „Nervis“

Eine beinahe selbstverständlich erscheinende Nebenerscheinung des blühenden Schmuggels ist die Korruption. Marseille kann sicherlich den Vergleich mit Chicago aushalten. Auch hier in Marseille herrscht die Unterwelt. Was in Paris die „Machens“ sind, das sind in Marseille die „Nervis“. Die Nervis sind die Bewohner der Unterwelt, die Schmuggler und Mädchenhändler, die Diebe und Betrüger, Einbrecher und Revolverhelden. Die Kriminalstatistik hat ergeben, daß in Marseille mehr Verbrechen begangen werden als im ganzen übrigen Frankreich zusammen! Auch die Notenfälscher und die Paffschächer haben in Marseille ihre Zentralen, die blühende Geschäfte machen.

Das Verschwinden des stellvertretenden englischen Generalkonsuls Mr. Lee wird bestimmt mit allen diesen unterirdischen Geheimnissen Marseilles zusammenhängen. Die „Nervis“ von Marseille haben ihre Gegner immer noch gefunden und jeden unschädlich gemacht, die gegen sie arbeiteten. Daß Mr. Lee sich in seiner freien Zeit sehr viel mit der Unterwelt beschäftigte und der Polizei schon manchen Dienst geleistet hatte, das ist den Bürgern von Marseille erst jetzt bekannt geworden. Die Unterwelt aber hat es schon lange gewußt und jetzt gehandelt!



Eine Luther-Gedenkmünze aus Vorpommern,

die anlässlich der 400-Jahr-Feier der Augustburger Konfession von der Weihenburger Vorpommernmanufaktur geschaffen wurde.

Seuertod des Hexers

Schwärzestes Mittelalter in Pennsylvania — „Die Haarlocke her oder...“ — Ein unglaublicher Freispruch

* Newyork, 16. Juli.

Nelson Wymier in Pennsylvania stand in dem Aulse, ein ausgezeichneter Wunderarzt zu sein. Die Bauern der Umgebung waren aber fest davon überzeugt, daß Wymier nicht nur heilen, sondern auch — hexen könne. Der Praxis des Wunderarztes war natürlich dieser Ruf äußerst zuträglich und so tat er sein Möglichstes dazu, das Volk in diesem Glauben zu befestigen. Eines Tages fand man in der Küche seiner in der Stadt York gelegenen Wohnung die verkohlte Leiche des Wunderarztes. Die sofort eingeleitete Untersuchung hatte auch bald den Mörder in der Person des 35 Jahre alten Landwirts Nelson Rehmeyer ermittelt und verhaftet. Der Verhaftete gab unumwunden zu, mit Hilfe zweier seiner Bekannten den Unglücklichen an einer Säule in der Küche festgebunden, mit Petroleum übergossen und bei lebendigem Leibe verbrannt zu haben. Er war aber nicht zu bewegen, die Beweggründe der Tat anzugeben. Seit her vergingen zwei Monate. Der Tag der Schwurgerichtsverhandlung war da. Bei dieser kamen dann ganz wunderbare Dinge ans Tageslicht. Das finstere Mittelalter wurde lebendig. Gleich zu Beginn der Verhandlung erbat Rehmeyer das Wort, um eine Erklärung seiner Tat zu geben. Unter größter Spannung der Anwesenden begann er: „Ich weiß, Menschen darf man nicht verbrennen. Aber Hexen und Hexer hat man auch in früheren Zeiten verbrannt und Hexen sollten auch jetzt verbrannt werden. Wymier war so sehr ein Hexer. Er hatte eine unheimliche Gewalt in seinen Blicken, ganz besonders aber in seinen Haaren.“

Es geschah einmal, daß ich mit Wymier einen Streit hatte. Seit her war es um mich geschehen. Meine Frau hat mich verlassen, meine Kühe sind elend zugrunde gegangen. Ich konnte keinen Schlaf finden, ich war nicht mehr ich. Nun ließ ich mir, um diesem Zauber zu entgehen, eine andere Hexe kommen. Die gab mir dann auch einen guten Rat...“ Erschöpft hielt der Mörder inne, und Geschworene und Richter warteten gespannt, was nun kommen würde. Der Landwirt sprach mit milder Stimme weiter: „Die Hexe gab mir den Rat, mir eine Haarlocke Wymiers zu verschaffen. Im Besitze dieser Locke werde der Zauber unwirksam sein. Ich begab mich also — fuhr Rehmeyer fort — mit den zwei Mitangeklagten in die Wohnung des Zauberers. Unsere einzige Waffe war eine Schere. Der Hexer wehrte sich verzweifelt, wollte die Locke nicht geben, sprach allerlei Zauberworte und so blieb uns nichts anderes übrig, als, um ein noch größeres Unheil zu verhüten, Wymier bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Ich bereue meine Tat nicht, da ich richtig gehandelt habe.“ Die aufmerksamste Zugschär bestatigte dieses Geständnis. Alle sagten einstimmig aus: Nur eine Haarlocke oder der Tod des Hexers kann den Behexten aus dieser Welt befreien. Das Gericht zog sich zur Urteilsfällung zurück. Und nun kam das Allerunglaublichste: das Gericht mußte den Angeklagten in erster Instanz freisprechen, denn alle Geschworenen waren der Auffassung, daß, wenn ein Zauberer von einem Bezauberten getötet werde, dies nur eine erlaubte Selbstverteidigung sei!

Traumgesicht wird Schwerverbrecher zum Verhängnis

* Berlin, 16. Juli.

Es dürfte nicht alle Tage passieren, daß ein schwerer Junge gefaßt wird durch — das Traumgesicht des Bestohlenen. Dieser Fall spielte sich in einer Verhandlung ab, die kürzlich vor dem hiesigen Schnellgericht stattfand. Am vorletzten Sonntag mittag verließ der Glasermeister Bongschema mit seiner Familie sein Geschäft, das sich nebst Wohnung in der Reichsberger Straße befindet, um Verwandte, die bei ihm zu Besuch weilten, zur Bahn zu bringen. Als er abends gegen 7 Uhr zurückkehrte, fand er seine Wohnung vollständig ausgeräumt: Wie die Banditen haben sie bei mir gehaust — nicht ein Döndel ist mir geblieben, alles, meine ganze Wäsche, die Anzüge, die Kleider meiner Frau, Schmuck — alles hat man mir genommen“, sagt der 60jährige Mann verzweifelt, als er seine Aussage macht. „Die Polizei“, fährt er dann fort, „konnte nichts entdecken.“ Und wie kam dann die Sache doch heraus? Der Bestohlene, ein sympathischer Mann von kerngesundem Aussehen, der in seiner Erscheinung nicht das Geringste aufweist, das auf übernatürliche Kräfte schließen läßt, gibt mit ruhiger Stimme die verblüffende Antwort: „In einer der Nächte nach dem Diebstahl hatte ich einen Traum: Ich sah die Gestalt des mir bekannten Pfandleihers Lehmann und mir war, als wenn mir jemand sagte, zu dem mußt du hingehen, hier findest du deine Sachen. Alle lachten mich aus, aber meine Frau bestärkte mich, dem Traum zu glauben. Ich ging dann auch hin zu Lehmann, fragte ihn, und er versprach mir, nach meinen Sachen zu suchen, die ich ihm genau beschrieb. Ich sollte ihn aber für seine Bemühungen entschädigen. Ich hatte kein Geld, holte mir von zu Hause dreißig Mark, gab ihm dann den Betrag — und erhielt einen Sack und einen Covercoat tatsächlich zurück. Beide Sachen waren mir gestohlen worden und dort versteckt. Dann kam die Polizei und in deren Beisein ließ ich mir die Adresse des Mannes geben, der die Sachen in die Pfandleihe gebracht hatte.“

ginn der Sitzung sich als schwer krank aufführte — angeblich „Bauchstillerweiterung“ —, wurde erst durch die geschickten Fragen des Vorsitzenden dazu bewegt, die Tat, die er bis dahin beharrlich geleugnet hatte, einzugestehen: „Na ja, also sehen, ich bin dabei gewesen.“ Aber die Hauptschuld verjucht er auf einen gewissen Böhm abzuwälzen, der nicht gefaßt werden konnte. Er streitet ferner auch nicht ab, daß er — trotz seiner angeblich schweren Erkrankung — wenige Tage nach diesem Einbruch auch einen neuen schweren Einbruch bei einem Friseur verjucht hat, dessen Bestohlen an den zu guten Türhütern scheiterte. Der Gang der Verhandlung, das lange Wortführerregister des überlich ganz unheimlichen Angeklagten beweisen, daß — um dies noch einmal zu betonen — das Traumgesicht des Glasermeisters zum Rang eines ganz schweren Verbrechens geführt hat. Seine Tat erweist sich für den Bestohlenen als äußerst schwer. Der arme Mann hat Sachen im Werte von 3000 Mark eingestrichelt. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Zuchthausstrafe von insgesamt zwei Jahren und neun Monaten.

Liebespaar sucht den Tod

* Essen, 14. Juli. Ein Liebespaar aus Rintfort verjuchte Selbstmord zu begehen, indem es im Harkel-Wald den Maß der Hochspannung der Leitung erleiterte und den Draht berührte. Das Mädchen war sofort tot, der junge Mann erlitt schwere Brandwunden an Armen und Beinen und wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus geschafft. Die Tat ist darauf zurückzuführen, daß sich der Verheiratete der jungen Leute Schwierigkeiten in den Weg stellten.

Im Streit den eigenen Vater getötet

* Nürnberg, 16. Juli. In Ratzwang hat der 24 Jahre alte ledige Techniker Hans Vist seinen 52 Jahre alten Vater, den verheirateten Oberpostschaffner Johann Vist, im Streit wegen häuslicher Zwistigkeiten durch einen Herdofen getötet. Hans Vist hat sich nach der Tat der Gendarmerei gestellt. Er wurde noch am selben Tage ins Amtsgerichtsgefängnis Schwabach eingeliefert.

Der Mann mit der eisernen Stange in der Tasche

Er wollte sich in der Bank von Lettland ein geeignetes Opfer ausführen

* Riga, 14. Juli. In den Rassenräumen der Bank von Lettland patrouillierten seit einiger Zeit ständig Kriminalpolizisten, um den Taschendieben auf die Spur zu kommen, die hier von Zeit zu Zeit auftauchen. An einem der letzten Tage fiel dem Kriminalbeamten ein Mann auf, der längere Zeit sich im Rassenraum aufhielt und insbesondere die Leute beobachtete, die Geld in Empfang nahmen. Am nächsten Morgen war der verdächtige Mann wieder erschienen und sah im Rassenraum bis zum Bankenschluß. Der Kriminalpolizist folgte dem Unbekannten auf die Straße, verhaftete ihn aber noch nicht, weil er die weitere Entwicklung der Dinge abwarten wollte. Gestern früh war der geheimnisvolle Mann wieder in der Bank von Lettland erschienen und beobachtete die Bankkunden. Nach einigen Stunden Wartens stellte ihn der Kriminalpolizist, nahm ihn fest und schaffte ihn zur Kriminalpolizei. In der Tasche des Mannes, der sich als der 37jährige Wigo Gosalneek erwies, wurde eine etwa ein Fuß lange eiserne Stange gefunden. Er verjuchte anfangs, Ausflüchte zu machen, behauptete, er sei in die Bank gegangen, um einen vom Tande angereichten Verwandten zu treffen, gab dann aber schließlich, ins Kreuzverhör genommen,

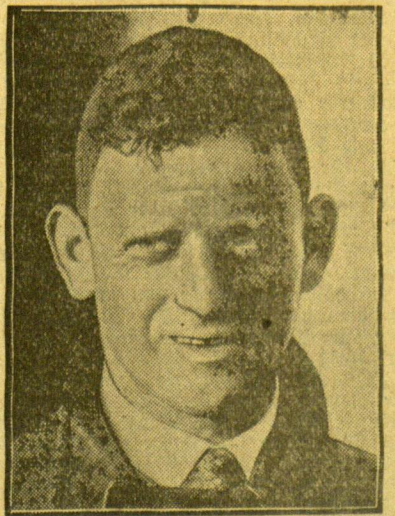
angefichts seines sehr verdächtigen „Taschenninstruments“ zu, daß er einen Raubüberfall geplant habe. Er sei arbeitslos gewesen und sei auf den Gedanken gekommen, sich in der Bank von Lettland ein geeignetes Opfer auszuführen, ihm unheimert zu folgen, es durch einen Schlag zu betäuben und zu berauben. Gosalneek wurde im Arrestlokal der Präfektur untergebracht, und die Polizei untersucht, ob er nicht schon ähnliche Verbrechen auf dem Gewissen hat.

Der Ozeanflug eines Registrierballons ist die neueste Luftfahrtinnovation. Es ist in der Tat beispiellos, daß ein mit Wasserstoffgas gefüllter Ballon von knapp zwei Meter Durchmesser einen so riesigen Weg zurücklegt, wie der am 24. Mai in England aufgelassene Registrierballon, der nach 14 Tagen in der Nähe von Newyork niederging.

Ein wahrer Erdbörsenschlag ist in der süd-afrikanischen Union ausgebrochen, nachdem man in der Nähe von Middelburg in verhältnismäßig geringer Tiefe ein Erdölvorkommen erschlossen hat. Die industrielle Auswertung des Vorkommens soll mit höchster Beschleunigung in Angriff genommen werden.

Bücherschau

Natur und Kultur, die moderne Erdbeschreibung. — Der unaufhaltbare Siegeszug der Technik und die rapide Entwicklung des Verkehrs haben die Vorstellung von Raum und Zeit grundlegend verändert. Entfernungen, die noch unseren Vorfahren unermesslich blühten, haben für die heutige Generation alle Schreden verloren. Meergetrennte Kontinente sind Nachbarn geworden, der Begriff der natürlichen Grenzen ist fast verschwunden. Hand in Hand mit diesen Tatsachen hat die Erdkunde einen ungeahnten Aufschwung genommen. Immer weitere Kreise Polizisten, Kaufleute und Industrielle, die noch vor einem Menschenalter der Geographie uninteressiert gegenüber standen, haben erkannt, daß dieser Wissenschaft in unseren Tagen eine eminente Bedeutung zukommt. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß gerade die Erdkunde zu einer unerlässlichen Grundlage unseres gesamten Bildungslebens geworden ist. So ist es begreiflich, daß eine wirklich epochemachende literarische und zugleich künstlerische Erscheinung wie das neue „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ den Bedürfnissen unserer Zeit besonders nahe steht. Niemals ist das Thema: die Erde in Natur, Kultur und Wirtschaft in so universellem Sinne behandelt worden wie hier. Erdkunde ist seit Symbolist zugleich eine ästhetische Wissenschaft; die Vermählung des wissenschaftlichen mit dem künstlerischen Prinzip ist hier erfolgt. Man lese den Text: trotz des wissenschaftlichen Untergrundes ist er häufig geradezu spannend, stets aber klar, einfühlend, eindringlich. Die betanntesten Vertreter der geographischen Wissenschaft, die Gewicht darauf legen, die Wissenschaft mit dem Leben zu verbinden, arbeiten an dem Werke. Herausgeber ist Professor Dr. Fritz Albrecht-Göhen, mit ihm haben sich eine Reihe bedeutender Geographen zu fruchtbarer Arbeitsgemeinschaft verbunden, so die Professoren Behrmann-Frankfurt, Brandt-Breg, Dietrich-Wien, von Drygalski-München, Friederichsen-Breslau, Geisler-Breslau, Madatsch-Bien, Maul-Strag, Oberhummer-Wien, Scheu-Königsberg, Schulz-Königsberg, Troll-Berlin, von Wurzen-Utrecht, Wegener-Berlin. Das ist der wissenschaftliche Teil des Werkes; fast ebenso zu rühmen ist der ästhetische Teil, der davon ausgeht, daß die Erde nicht nur ein geographisches Objekt ist, sondern ein Lebensraum, der die Erde in ihrer ganzen Vielfalt eine Wissenschaft des Lebens ist und wie bei kaum einer anderen Wissenschaft das Bild einen hervorragenden Platz beansprucht. Hier ist in der Tat Erstaunliches geleistet worden; in jedem Heft finden sich mehrere farbenprächtige Landschaftsbilder und finden von der Schönheit und der abwechslungsreichen Fülle der Erde; die fruchtbar, von Ueberrausche strobende Tropenlandschaft, die Kulturlandschaft unserer Weiten ist ebenso vertreten wie die unendliche Schweigende, im Sonnenbrand stimmende Wüste, die tobberübernde Stille der Eisregion der Pole. Beispiellos reichhaltig und abwechslungsreich sind auch die meisten großen Textbilder, welche Landschaften und Völker in mannigfaltigster und lehrreichster Auswahl zeigen; schon die höchst instruktiven Bildunterschriften sind Kunstwerke von ansehnlicher, das Wesentliche mit wenigen Worten treffender Darstellung. Gegen 1000 Textarten, dazu zahlreiche geographische Karten, Meisterwerke der heutigen Kartographie schaffen die nötige wissenschaftliche Basis. Papier und Druck sind beste Zeugnisse deutscher Technik. So wird hier eine große Leistung vollbracht, sowohl in wissenschaftlicher, wie künstlerischer und auch technischer Beziehung, so daß dieses Werk zugleich erfreut und bereichert. Für jeden, dem große Reisen verfallen sind, bedeutet das Handbuch der geographischen Wissenschaft eine Auffüllung des Empfindungslebens unter dem Eindruck fremder Gegenden, neuer Menschen, voller Welt. Begierig wird auch die heranwachsende, eindruckshungrige Jugend nach einem solchen ausflüchtigen Werke mit seinem weltumfassenden Inhalt greifen und das Handbuch nicht zu totem Ballast im Bücherregal, sondern zu einem lebendigen Schatz für die neue Generation werden lassen, zu einem gut angelegten Kapital. Das Werk ist schon und außergewöhnlich.



Rakenstein mit der Kasse durchgegangen

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Rakenstein, der frühere Mitinhaber der Raab-Rakenstein-Flugzeugwerke, hat den Ertrag eines in Arefeld veranfaßten Kunstflugtages unterschlagen und ist geflüchtet.



Pariser Warenhaus „Nouvelles Galeries“ in Flammen

Wie bereits gemeldet, vernichtete in der Nacht zum 13. Juli ein riesiger Brand das vierstöckige Gebäude der „Nouvelles Galeries“. Hier Bild zeigt das brennende Warenhaus